

[illegible]

Für die Aufnahme von Touristen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

59. Jahrgang.

O. London, 9. Januar.

Eines Tages fischte Sibob eine dicht verkorste
 Glojche aus dem Meer. Unvorsichtigerweise öffnete er
 sie, und sofort entstieg ihr ein böser Geist, der ihn zu
 tören drohte. Glücklicherweise verstand es der schlaue
 Eindob, sehr schnell wieder des Geistes Herr zu wer-
 den. Seitdem haben auch andere solche Geisterflaschen
 gefischt, jedoch trübe Erfahrungen mit ihnen gemacht.
 John Bull z. B. entdeckte eine f. 3. im Großen Ozean,
 und der Geist darin dehnte und streckte sich mächtig,
 um sich frei zu machen. Da eilte ihm John Bull zu
 Hilfe, weil ihn auch einmal einfiel, der Geist des
 Mikadoreiches, um den es sich nämlich handelte, könnte
 ihm vielleicht den russischen Bären vom Hals halten.
 Heute bereut John sein unkeonnenes Vorgehen gar
 bitter, und sähe den Geist gern wieder in der Flasche.
 Dazu ist es aber zu spät, und er kann ihn nicht wieder
 los werden. Die japanische Staatsschuld besteht aus
 ungefähr 200 000 000 Pfund Sterling (4000 000 000
 Mark). Etwa die Hälfte derselben wurde in England
 aufgenommen, und der Rest wird vornehmlich durch
 unsere Anleihen gebildet, indes in anderen Ländern
 nur ein verhältnismäßig kleiner Teil untergebracht ist.
 Japan hat also vornehmlich mit englischem Geld seinen
 Krieg mit Rußland finanziert, das es ihm außerdem er-
 möglichte, auf dem Gebiet der Industrie, des Handels
 und der Schifffahrt Fortschritte zu machen, die das Er-
 stannen der ganzen Welt eregt haben. Unter anderem
 diente es dazu, Dampfschiffahrtsgesellschaften zu sub-
 sidieren, damit sie englischen Konkurrenten, wie die
 japanisch-transpazifischen Linien, sowie denjenigen
 zwischen Japan, Britisch-Indien und Australien den
 Vorrang machen, oder ihnen wenigstens den Rang ab-
 laufen konnten. Mit englischem Kapital hat sich Japan
 auf dem Gebiet der Stahl- und Eisenindustrie und dem
 Schiffsbau völlig unabhängig gemacht und besitzt heute
 stattliche Stahl- und Eisenwerke sowie Schiffswerften,
 die allen modernen Anforderungen zu genügen ver-
 mögen. Viele haben hier seinerzeit verwundert die
 Köpfe geschüttelt, als sie vernahmen, daß England ein
 Schutz- und Trutzbündnis mit Japan, einem seiner ge-
 fährlichsten kommerziellen Rivalen, schloß, ohne ge-
 wisse kommerzielle Vorrechte für sich zu sichern. Neue

Weibel, 15. Januar.

Es handelt sich nicht um einen Prozeß à la Cicero gegen Verres, und doch verdient er als Beispiel dessen, was heutzutage in Substantia noch möglich ist, und als eine Enthüllung des Lebens im sozial unterirdischen Reapel die Aufmerksamkeit aller Kriminalologen, Sozialpolitiker und Freunde des folklore. Er wird auch, falls er Ende Februar in Viterbo bei Rom zur Verhandlung kommt, zu vielen gelehrten Untersuchungen Anlaß geben. Vor den Geschworenen, die 48 Camorristi Reapels abjururieren haben, wird sich zeigen, daß es unter dem ewig blauen Himmel der Golfstadt zwei Welten, zwei Weltanschauungen, zwei Zivilisationen gibt, und die feilsamsten Menschentypen, wie sie weder Eugen Sue noch Sabotiau oder Poisson du Terrail schufen, werden vor ihnen vorbeistrafieren: Leute, von denen man nicht weiß, wie sie leben, die nicht arbeiten, nichts produzieren, nicht mit Zunderhölzern, Schnürriemen, Zeitungen usw. auf den Straßen hantieren gehen, die keine Roburung, keinen richtig gehenden Namen besitzen, Menschen, die heute am Fingerring Brillanten im Werte von Tausenden von Lire tragen und morgen zerlumpt sind. Zu ihnen werden sich verworfene Mädchen gesellen, die im Gesicht die Spuren des traditionellen Rasiermesserschmitts tragen, Spione und Vertrauensleute der Polizei, die die heutige Polizei dulden muß, weil sie sie nicht entbehren kann.

Alles dieses schmutzige Volk wird auszusagen haben über die Hinrichtung des Ehepaares Cuccolo, die auf Beschluß des obersten Gerichtshofes der Camorra erfolgte (6. Juni 1906). Cuccolo wurde in Torre del Greco in der Nähe der Trattoria „Mimi a mare“ mit 47 Messerschlägen getötet und in derselben Nacht seine Frau in ihrer Wohnung in Neapel überfallen und mit 10 Messerschlägen ermordet. Beide Opfer zeigten die charakteristischen Verletzungen, die die Camorrahändler anzubringen pflegen, zum Zeichen, daß es sich um eine Exekution des Geheimbundes handelt. Die Leiche des Cuccolo, die man an einer Mauer am Seestrand enthüllt findet, liegt in der Rechten ein Küchenmesser. Damit

Deute hatten kaum mit dem Kopfschütteln aufgehört. Da trat auch schon in 1906 der neue japanische Zolltarif in Kraft, durch den das Mikadoreich der Welt gewissermaßen seine industrielle Unabhängigkeit dartat. Da auf England aber 70 bis 80 Proz. des ganzen Einfuhrgeschäftes Japans entfallen, so wurde es durch die neuen Zollschranken natürlich ungleich schwerer betroffen als alle anderen Länder. Inzwischen leisteten sich die Japaner aber das Extrabagatelle in bezug auf neue Einfuhrzölle, was man sich denken kann. Staaten, die mit Hilfe ihrer eigenen Zolltarife Wiedervergeltung zu üben vermöchten, räumten sie gewisse Vorrechte beim Vergünstigungen ein, wozu aber im Falle Englands mit seinem Freihandel, wie der japanische Finanzminister unlängst erklärte, keine Veranlassung vorlag. Es war das Kaiser auf die Mühe der englischen Schutzöllner, aber ihre Hoffnung, dadurch Anhänger, namentlich in den Kreisen der geschädigten Industriellen, zu finden, blieb offenbar unerfüllt. Vor einigen Wochen wurde eine Abordnung der letzteren vom Minister des Aukeren empfangen, die denselben dafür gewann, energische Vorstellungen in Tokio zu machen, doch fand die Tarifreform unter den Abgeordneten bei dieser Gelegenheit auch nicht einen einzigen Fürsprecher. Als Japan nun vor wenigen Tagen mit einer neuen Anleihe, und zwar für seine Südmandschurische Eisenbahn, auf dem hiesigen Geldmarkt erschien, da erhoben nicht nur Industrielle, sondern auch Finanzleute aufs neue ihre Stimmen und stellten an das englische Kapitalistenpublikum das Ansuchen, sich ablehnend zu verhalten, um den Japanern zu zeigen, daß sie sich durch ihr Vorgehen ihre hauptsächlichste Geldquelle selbst verschlossen haben. Die Zeit für diesen Appell war jedoch zu kurz, um das nach günstigen Anlagegelegenheiten suchende Publikum zu beeinflussen und die Anleihe erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Diesen hatten die Japaner übrigens zum großen Teil ihrem Scharfsinn zu verdanken. Als Anfang November Gerüchte von jener Anleihe sprachen, wurden sie von dem hiesigen japanischen Finanzminister als grundlos bezeichnet, so daß ihre schließliche Ausrufung ganz unverhofft kam. Wenige Tage zuvor hatte die japanische Regierung bekannt gemacht, sie würde im nächsten Jahr mit der Tilgung der äußeren Schuld beginnen, und schon seit einigen Wochen waren japanische Staatspapiere an der hiesigen Börse zu recht auffallender Weise gestiegen. Besonders günstig aber war der für die Emission gewählte Zeitpunkt, denn die amerikanische Regierung löste am 1. Januar für zehn Millionen Pfund Sterling ihrer Bonds ein, und ein großer Teil dieses Betrages suchte hier neue Anlage-

woollte man die Polizei glauben machen, daß es sich um ein Camorradieß (Bichiaramento) handle, dem der Ermordete zum Opfer geworden, zumal er seiner Verbrechen nicht bestraft worden war, während die Wohnung seiner Frau völlig ausgeplündert wurde. Aber es fiel auf, daß die Mörder der Lepteren ruhig in deren Haus gesessenen waren, und der Leiche des Mannes schenken die Schlüssel. Folglich war kein Zweifel mehr möglich, beide Morde waren von denselben Tätern vollbracht worden.

Die Polizei, die alle diese Inbizien richtig würdigte, ging zielbewußt vor und verhaftete das Haupt der Camorra, genannt „Erricone“ (Großer Heinrich) alias Alfano und einige Spießgesellen. Zu allgemeiner Überraschung wurden die Eingesperrten aber wieder entlassen. Der Kirchhofspfarrrer von Neapel, von dem später der Untersuchungsrichter sagte, daß er „ein schändlicher Priester, ekelhafter Gotteslästerer, Camorrist und Mitglied der Verbrecherzunft, Veberrischer der Camorra von Castellamare, Betrüger, Leichenschlepper und Helfershelfer von Erricone“ sei, hatte seinen für die deutschen Begriffe ganz unfassbaren Einfluß bei der Polizei — er war sogar vertrauter Ratgeber des Polizeipräsidenten — benutzt, die Spur der Tat zu verwischen und auf andere zu lenken. Don Ciro (Cyrus) Rizzozzi, so heißt das verworfene Subjekt, ließ durch seine Alcamorristen — er selbst hielt sich im Hintergrunde — verbreiten, daß Cuccolo, der als „Bastia“, d. h. Pflaume — der „Bast“ eines Einbruchs oder Raubmords, bekannt war, an dem 1902 begangenen Mord eines reichen Pfarrers beteiligt gewesen war, und mit den Mördern, die man leider wegen mangelnder Beweise nur leicht bestraft habe, wegen der Verteilung der Beute in Streit geraten und deshalb von ihnen aus Rache beseitigt worden sei. Als die Polizei mit regem Eifer die Untersuchung nach dieser Seite hin betrieb, wurden sie von den Carabinieri beschuldigt, mit der Camorra unter einem Hut zu stehen, und die Folge war nicht nur, daß den Carabinieri die Untersuchung übergeben wurde, sondern auch, daß ein Streit zwischen diesen und der Polizei ausbrach, wobei beide oft handgemein zu werden drohten, und der zu einem Prozesse gegen einen Teil der Polizeimannschaften führte.

Der Prozeß dauerte fast drei Jahre und ergab das ergauchte Schauspiel, daß die schlechtbezahlten Staatspolizisten (questurini), alles Leute, die aus Eijisten,

Es heißt allerdings, Japan wolle den Engländern in der Zolltarifangelegenheit nun doch noch entgegenkommen, aber nach dem Erfolg der bewußten Anleihe wird es sich die Sache vielleicht doch noch anders überlegen.

Die lex Samberner

stand in den letzten Jahren zeitweise in Presse und Parlament sehr lebhaft zur Erörterung. Der Aicherslebener Justizrat hatte, wie noch einmal erwähnt sei, den Vorschlag gemacht, daß Nachlässe, über die kein Testament vorhanden und für die nur entferntere Verwandte in Frage kämen, dem Staat und der Gemeinde anheimfallen sollten. Er ging dabei von der sehr richtigen Voraussetzung aus, daß der Staat oder die Gemeinde, der der Erblasser angehörte, diesem gewiß näher lägen, als entfernte Verwandte, die ihm so gleichgültig, daß er ihrthalben kein besonderes Testament gemacht habe. Bamberger meint, die Institution der fachen den Erben hätte keine Erbschaftsberechtigung mehr im modernen Rechtsstaat. Er rechnete aus, daß von den durchschnittlich 5700 Millionen, die in Preußen jährlich hinterlassen würden, etwa 500 Millionen, also eine halbe Milliarde, dem Staat oder der Gemeinde anheimfielen, eine Summe, die bei der chronischen Geldnot einen wahren Segensstrom bedeuten, zumal wenn sie, nach der Absicht des „Vaters des Gebodens“ nicht zu militärischen, sondern zu kulturellen und Wohlfahrtszwecken verwendet werden sollte. Diese Gesetzesvorlage fand viele Freunde, aber leider wurde sie am 3. November 1908 im Parlament, wo sie der freikonserervative Frhr. v. Gamp eingebracht hatte, mit einer nicht großen Mehrheit abgelehnt. Damit ist aber die Sache keineswegs begraben. Ihre Vorzüge sind so groß und so einleuchtend, daß sie gewiß die Rolle des bekannten Stehaufmännchens spielen wird, das man niederdrückt, das aber immer wieder in die Höhe wippt. Kürzlich hat Justizrat Bamberger über seine Vorlage wieder einige Artikel in den „Grenzboten“ veröffentlicht, die in ihren klaren Ausführungen aufs neue in weiteren Kreisen Stimmung für das Gesetz machten. Hoffen wir, daß es bald zu einer erneuerten Vorlage kommt, denn es ist ganz geeignet, linderndes Öl auf unsere Finanznöthismergen zu gießen und uns ein gut Stück aus unserem chronischen Talles herauszureißen.

Calabrien, Apulien und Sardinien stammten und wenig Achtung genossen, der infamierendsten Verbrechen beschuldigt wurden. So machten einige die Fehler von Einbrechern, andere duldeten und förderten die Verschönerung von Minderjährigen, noch andere beschäftigten die Breudenhäuser, eine vierte Kategorie spezialisierte auf die Schmiergelder der Arretirten, und eine fünfte bezog alle diese Verbrechen zusammen. Der Prozeß, der so viel Schmutz aufgerüttelt hatte, endigte natürlich mit einer Komödie. Ein Feldwebel wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und ein Soldat geschäft, das „forumpiert“ haben sollte, Giannacchi, genannt „Fotanno à Santo Dummenico“ kam mit einer Geldstrafe davon; ein Polizeikommissar und sieben Postisten wurden freigesprochen.

Die Garabinieri aber, deren beste Leute während des Prozesses von der Polizei als hinderrückte Menschen hingestellt worden waren, hatten unterdessen ihre Untersuchung detektivartig und erfolgreich betrieben, daß Ende März 1909 der Staatsanwalt Anklage erhob zuerst gegen 10 Personen als Anstifter des Mordes des Ehepaares Succol und Täter (alle waren natürlich vorher gefangen gesetzt worden): Giovanni Napi, Enrico Alfano (Erricone), dessen Bruder Ciro Alfano, Gennaro de Marinis, Ferdinando de Mattes, Gennaro Nello als Anstifter, und Nicola Morra, Corrado Sortino, Mariano di Gennaro, Antonio Cerrato als Täter. Corrado Sortino wurde ferner zugleich mit einem gewissen Giuseppe Salvi als Mörder der Frau Succolo angeklagt. Ferner wurden 34 Camorristen als Mitwisser und Helfershelfer unter der Anklage „als ständige Mitglieder einer Verbrechergenossenschaft“ vor die Geschworenen verwiesen. Schließlich konnten noch auf die Anklagebank der Pfarrer Ciro Altrozzi und sein Helfershelfer Giacomo Aserttore wegen Verleumdung und böswilliger Irreführung des Untersuchungsrichters sowie Antonia Parlanti als Zeugenbestecher, im ganzen 48 Personen. Von den Hauptangeklagten erregt das meiste Interesse Giovanni Napi, genannt „o professoro“. Er ist ein Typ internationaler Natur, der Zenteneur, Organisator von Einbrüchen, Spielclubs, Rauschspieler usw. war. 1885 verdrängte er als Herzensliebhaber einer Matresse eines reichen Kaufmanns einen gewissen Soreca, genannt Pasquino, und ließ ihn ermorden, was ihn zwar zur Flucht nach dem Auslande trieb, aber nicht abhielt, mit dem

soß zur Gründung einer neuen Gesellschaft, der englisch-deutschen Freundschafts-Gesellschaft, führen und der Freundschaftsausschuss wird dann als besondere Körperschaft zu bestehen aufhören. Der Herzog von Argyll sagte bei dieser Gelegenheit, er habe jüngst mit einer ganzen Reihe junger Burgen und junger Mädchen gesprochen, die aus Deutschland zurückgekehrt waren, wo sie in Erziehungsanstalten untergebracht waren. Alle hätten erklärt, daß sie gefunden hätten, unter der deutschen Jugend herrsche ein wahrer Geist der Feindseligkeit gegen England. (L) Er sei deshalb der Ansicht, es solle eine vollständige geschichtliche Darstellung von der gemeinsamen Arbeit Englands und Deutschlands während der letzten hundert Jahre ausgearbeitet werden. Etwas müsse geschehen, um in der Jugend der beiden Nationen den Gedanken auszurotten, als wären die beiden Völker natürliche Feinde. Lord Aberdeen sagte darauf ebenfalls, es habe in der Vergangenheit keine Mißbilligung zwischen England und Deutschland gegeben und es sei dafür auch in der Gegenwart kein Grund vorhanden. Wahrscheinlich werden der neuen Vereinigung demnächst schon die Bürgermeister von über 1000 Städten beitreten. — Für eine geschichtliche Darstellung in dem obengenannten Sinne soll ein Preis ausgesetzt werden.

Rußland.

Massendeportation nach Sibirien. Gestern sind 260 politische Gefangene nach Sibirien transportiert worden, darunter viele Studenten. Nachts erfolgten seitens der Staatspolizei Hausdurchsuchungen in verschiedenen Stadtvierteln Petersburgs; 15 Personen sind verhaftet, meist Studierende.

Wie die Pest in der Mandchurie wütet. Der Ministerrat beauftragte den Minister des Äußern, in Peking wegen des Widerstandes der chinesischen Behörden gegen die Maßnahmen der russischen Sanitäts-Organen in den Bezirken der Mandchurie vorstellig zu werden. In Juchajchan, der Chinesen-Vorstadt von Charkin, starben allein am 15. Januar 228 Menschen an der Pest. Seit dem Ausbruch der Epidemie gingen 2000 Menschen zugrunde.

China.

Zur Verfassungsreform. Das vom Reichsausschuss vorgelegte konstitutionelle Programm ist von der Regierung revidiert und abgeändert worden. Das abgeänderte Programm sieht für das abgelaufene Jahr noch chinesischer Zeitrechnung die Veröffentlichung von Bestimmungen vor für die Bildung des Kabinetts und für die Ernennung eines beratenden Komitees, das aus den gegenwärtigen Mitgliedern des Großen Rats unter dem Vorsitz des Prinzen Tsching bestehen soll. Gegen den Schluß des Jahres 1911 sollen diese Änderungen in Kraft treten, bürgerliche, Handels- und Strafgesetze erlassen und ein geheimer Rat eingesetzt werden. Im Jahre 1912 soll ein Parlamentsbudget aufgestellt und Bestimmungen für die Wahlen erlassen werden, mit denen im Jahre 1913 die Bildung des Parlaments folgen soll.

Chile.

Neue Riesenpanzer. Die Regierung beabsichtigt im April dieses Jahres in London und Washington die Lieferung von zwei Schlachtschiffen von je 26 000 Tonnen, die mit 13zölligen Geschützen bestückt werden sollen, zu vergeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Januar.

Der Wiener Gemeinderat unter Führung des Bürgermeisters Reumann trifft heute im Laufe des Vormittags, von Mainz kommend, wo er gestern abends einer landesweiten Sitzung beizuwohnte, hier ein. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. v. Zschall werden die Herren unter Führung des Delegierten Petri und des Stadthausinspektors Berlit die Rohrleitungs-Verbreiterungsanlage an der Walzer Straße besichtigen.

Die Tätigkeit der Schulärzte in Wiesbaden. Die schulärztliche Überwachung der Anfang des Schuljahres 1909/1910 vorhandenen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen (8537) und Mittelschulen (2889), insgesamt 11 526 Kinder, wurde von acht Schulärzten ausgeübt. In den zahlreichen gemeinsamen Sitzungen der Schulärzte wurde neben den laufenden Geschäften hauptsächlich die Einführung und Organisation der orthopädischen Turnstunden für die an Rückgratsverkrümmung leidenden oder dazu beanlagten Kinder unter Zuziehung des Orthopäden Herrn Sanitätsrat Dr. Stäffel beraten; im Beginn des Winterhalbjahres wurden vier Turnabteilungen für diese Kinder eingerichtet. Es nahmen daran teil 24 Knaben in 2 Abteilungen unter Leitung der Turnlehrer Jaeger und Bahlert, 20 Mädchen unter Leitung von Fräulein Jaeth und Veering. 31 Skoliotiker und 22 Haltungsefehler. Die Inspektion der Lehrkräfte und die Oberaufsicht und ärztliche Leitung dieser Turnstunden übernahm Sanitätsrat Dr. Stäffel. Ein abschließendes Urteil über den Erfolg dieses Unterrichtes ist noch nicht möglich, aber jedenfalls haben diese ersten Kurse gezeigt, in welcher Weise die Sache künftighin in etwas größerem Maßstab am besten eingerichtet werden kann. Die einer Sommerpflanze bedürftigen Kinder wurden in der seit Jahren üblichen Weise ausgewählt. An Schularbeitsfehler erkrankten 122, an Diphterie 151 Kinder; in der Volksschulschule wurden 2 Klassen durch kreisärztliche Verfügung wegen zahlreicher Diphteriefälle vorübergehend geschlossen. Unter ärztlicher Kontrolle standen etwa 350 Kinder; Mitteilungen an die Eltern 496, davon mit Erfolg 195; Vorschläge für den Unterricht 390. Die zurzeit aus 6 Klassen bestehende Hilfsklasse wurde von 111 Kindern besucht: 57 Knaben und 54 Mädchen, darunter 15 Kinder in den Aufnahmefällen. Die Konstitution ist im allgemeinen als gut, einmal als mittel und einmal als schlecht bezeichnet; 18 Fälle von Malaria, 7 Skrophulose und Tuberkulose, 19 Rachitis,

10 Schizophrenien und 16 Schürstörungen. Von den Eltern der 15 zur Aufnahme gelangten Kinder bitten 2 an Malaria, 3 an Schürstörungen oder schweren Nervenleiden.

Das Begräbniswesen in Wiesbaden. Die im Gebrauch befindlichen Friedhöfe sind die drei städtischen Friedhöfe (paritätisch), drei jüdische Friedhöfe und der griechisch-katholische Friedhof mit einer Gesamtfläche von zusammen 47 Hektar 38 Ar 15 Quadratmeter. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahr 1909 auf 99 470 M. 34 Pf., die Ausgaben auf 101 662 M. 54 Pf. Bei dieser Aufstellung sind nur die städtischen Einnahmen und Ausgaben des Begräbniswesens berücksichtigt, nicht aber die Ausgaben für Begräbnis- und Tilgung der aufgewendeten Anlagekapitalien; auch die Kosten der Friedhofserweiterung, für welche im Berichtsjahr einschließlich eines Übertrags von 1909 726 206 M. ausgewendet worden sind, sind außer Ansatz geblieben, weil es sich hier um eine Anlage handelt, welche in einiger Zeit fertiggestellt sein muß und deren Herstellungskosten nicht aus den laufenden Einnahmen des Begräbniswesens gedeckt werden können, sondern auf außerordentlichem Weg beschafft werden müssen.

„Lutherfestspiel“. Die Annahme liegt nahe, daß ein „Lutherfestspiel“, das naturgemäß eine Verherrlichung der Reformationsepoche bedeuten wird — soll es wahrhaftig den Geist jener Zeit widerspiegeln —, sich nicht leicht erhalten könne von heftigen Angriffen auf den „alten Glauben“, dem der große Reformator in seinen Thesen die Gefolgschaft auftrug. Da dürfte es denn in unserer Zeit, in der gegenseitige Angriffe bei den religiösen Bekenntnissen — keiner — nicht eben zu den Seltenheiten gehören, besonders erfreulich sein, daß Herrig, der Dichter des „Lutherfestspiels“, das hier in den nächsten Tagen seinen Einzug hält, es durchaus vermieden hat, an irgend einer Stelle seiner Dichtung in solche Angriffe zu verfallen. Wer das Spiel besucht hat und sich ehrlich prüft, sei er, was er wolle, wird nur sagen können, daß die Dichtung wahrlich nicht der Geist häßlicher Intoleranz in sich trägt, sondern vielmehr einzig und allein dem Gefühl der Liebe — der schönsten christlichen Tugend — Ausdruck verleiht, das die evangelische Christenheit befeuert gegenüber dem eifersüchtigen Mäch von Wittenberg.

Stellenvermittlung. Der Herr Polizeipräsident veröffentlicht im „Wiesbadener Tagblatt“ eine Verordnung, wonach er für die den nicht gewerbmäßigen Stellenvermittlungen zukommenden Gebühren im hiesigen Verwaltungsbezirk Taxen festsetzt. Die Bestimmungen können auf Seite 1 der „Ämlichen Anzeigen“ der vorliegenden Ausgabe nachgelesen werden.

Staats- und Gemeindefestener. Die Einzählung der 4. Rate (Januar, Februar, März) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben E am 25. und 26. Januar; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben P, Q am 23. und 24. Januar zu betreiben.

Turnlehrerprüfung. Die diesjährige in Marburg a. d. L. abgelaufene Prüfung für Turnlehrer findet vom 13. März d. J. ab statt. Anmeldungen von der Prüfung sind bis zum 10. Februar d. J. an das Königl. Provinzial-Schulkollegium in Cassel einzureichen, und zwar von den im Lehramt stehenden Bewerbern durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde.

Zahlung einer Geldstrafe durch einen anderen. Das Oberlandesgericht Kassel hat vor kurzem eine Entscheidung erlassen, in der es sich dahin ausgesprochen hat, daß das in einem anhängigen Strafverfahren dem Beschuldigten von einem anderen gegebene Versprechen, ihm die Kosten des Strafverfahrens zu ersetzen, nicht gegen die guten Sitten verstoße; eine solche Zusage sei im übrigen ein Schenkungsversprechen und bedürfe als solches der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Zur Begründung führt das Kasseler Oberlandesgericht — wie wir der Rundschau für den deutschen Juristenstand „Das Recht“ entnehmen — folgendes aus: Das öffentliche Interesse bezüglich der Kosten des Strafverfahrens erschöpft sich darin, daß dem Staat irgendwie, gleichviel von wem, die erwachsenen Kosten ersetzt werden. Dasselbe wird also durch jenes Versprechen nicht verletzt. Bezeichnend für die Stellung des Gesetzgebers zu dieser Frage ist, daß der § 16 des Preßgesetzes mit der öffentlichen Aufforderung durch die Presse zum Aufbringen der wegen einer strafbaren Handlung erkannten Geldstrafe und Kosten unter Strafe stellt; sonstige private Sammlungen dieser Art sind jedoch strafrechtlich nicht verbotlich. Daher besteht kein öffentliches Interesse daran, daß es gerade bei in dem strafgerichtlichen Urteil bezeichnete Kostenschuldner ist, der dem Staat die Kosten entrichtet. — Die Zuwendung aus dem Vermögen des Versprechenden besteht in seiner Übernahme der Verpflichtung zur Kostenzahlung; die Verletzung des Versprechens empfindet sich darin, daß ihm die eventuelle Kostenzahlung erspart wird. Die Willensbetätigung der Vertragschließenden über die Unentgeltlichkeit endlich zeigt sich darin, daß durch die Zuwendung seitens des Versprechenden weder die Erlangung einer Gegenleistung noch der Anspruch auf eine solche bezweckt wird.

Vorsicht beim Umgehen mit Petroleumlampen. Bekanntlich besteht bei einigen Arten von Petroleumlampen die Befestigung des Handgriffs an den Ölbehältern der Lampe darin, daß letzterer durch zwei Klammern, die vom Griff ausgehen und den Behälter umfassen, gehalten wird. Mit der Zeit erweitern sich die Klammern und der Behälter rückt infolgedessen aus der Umfassung und fällt zu Boden, wie dies kürzlich einem Dienstmädchen passierte, wobei der Behälter zerbrach. Zum Glück verlief die Sache gefahrlos, da das Licht sofort erlosch. Aber nicht immer läßt die Sache so glücklich ab, und es sind durch Explosion der Lampe schon Menschenleben gefährdet, ja sogar vernichtet worden. Man schaffe sich deshalb nur solche Petroleumlampen an, bei denen der Ölbehälter durch einen festen Ring mit dem Handgriff verbunden ist.

Ein deutsches Dorf ohne Steuern. Das Dorf Langenbach auf dem Westerwald kann sich eines Vorzeugs rühmen, der gerade jetzt in den Tagen der Steuererklärungen von besonderem Interesse ist. Die Einwohner haben nämlich bis zum heutigen Tag noch niemals Gemeindesteuern bezahlt und dürfen auch in nächster Zeit nicht in die unangenehme Lage kommen, Steuern zahlen zu

müssen. Das Dorf, das rund 700 Einwohner zählt, besitzt nämlich 500 Hektar Wald, aus dem es jährlich 40 bis 50 000 M. Einnahme erzielt. Außerdem verfügt das Dorf über Kalksteinbrüche, die den Bewohnern noch weitere Einnahmen verbürgen. So kommt es, daß das Dorf geradezu über ein bares Vermögen von rund 200 000 M. verfügt. Die Gemeinde weiß aber damit vorzüglich umzugehen. Es wurde eine elektrische Anlage gebaut, von der aus die elektrische Energie jedem Bewohner frei ins Haus geführt wurde. Nur für den Verbrauch von Elektrizität ist pro Arbeitsstunde die verhältnismäßig geringe Summe von 20 Pf. zu zahlen. Auch eine Hochdruckwasserleitung hat dieses ideale Dorf.

Über die Tragfähigkeit des Eises haben eingehende Untersuchungen folgendes ergeben: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimeter besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bei 8 Zentimeter ist es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, bei 11 bis 16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschütze. Bei 40 Zentimeter und darüber hinaus widersteht das Eis dem Druck der schwersten Lasten.

Falsche Markstücke mit auffälliger Prägung und dumpfem Klang sind verschiedentlich angehalten worden.

Der Wiesbadener Unterhaltungsclub (Sterbekasse) hält heute abend 8½ Uhr im „Ritter-Rhein“, Bleichstraße 6, seine erste ordentliche Hauptversammlung für 1911 ab. Die Tagesordnung ist die bei dieser Versammlung übliche und umfaßt als Hauptpunkte die Jahresberichte des Schriftführers und des Rechners, sowie die Vorstandsberichte. Die männlichen Mitglieder sind zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Das wirksamste Mittel, das der Industrie- und Handelswelt zur Erweiterung ihrer Absatzgebiete zur Verfügung steht, ist die Zeitungs-Klamme. Die Schwierigkeit aber, bei der Mannigfaltigkeit des Klammenwesens das Zweckmäßige und Richtige zu treffen, macht es den Inserenten wünschenswert, einen zuverlässigen Führer und Ratgeber zur Verfügung zu haben. Dem um die Jahresende regelmäßig erscheinenden Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse wird deshalb stets mit besonderem Interesse entgegengelesen. Auch die neue 44. Auflage dieses demnächst erscheinenden Klammen-Kataloges enthält wieder alle wünschenswerten Angaben in übersichtlicher Anordnung. Wie früher, ist auch diesmal Rudolf Mosse's Normal-Beilagen-Karte, die einzig sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Beilagenberechnung der Anzeigen bietet, dem Katalog beigelegt. Als besondere Beilage zum Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegant ausgestattete Schreibmappe mit Kalamender für jeden Tag des Jahres und interessanten Zeitungs- und statistischen Notizen. Bemerkenswert sind die in der Schreibmappe enthaltenen Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die von der Firma Rudolf Mosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Am Stadttheater in Mainz wird am Sonntag, den 22. d. M., vormittags 11½ Uhr, in einer Matinee der bekannte Musik-Rezendent Dr. Otto Reibel aus Köln einen Vortrag halten, in welchem er in den „Rosenkavalier“ oder in drei Akten von Hugo v. Hofmannsthal, Musik von Richard Strauss, einführt und dazu zahlreiche Erläuterungen am Flügel gibt. Das Werk gelangt in Mainz gleich nach der Uraufführung in Dresden zur Aufführung. — Sonntagabend 7 Uhr ist die erste Wiederholung des neuesten Operettenopfers von Leo Fall: „Die schöne Wifette“. Das reizende Werk hat am letzten Sonntag anlässlich seiner Uraufführung an unserer Bühne einen schönen durchschlagenden Erfolg bei Publikum und Presse erzielt. Am Montagabend 8½ Uhr findet ein einmaliges Gastspiel des Königl. Bayerischen Kammerlängers Fritz Reinhold vom Königl. Hoftheater in München als Bolon in Richard Wagners „Waldmäre“ statt.

* Tötet die Elektrizität? Über sehr interessante Experimente, die ein junger Mann, Charles Quill, mit sich hat vornehmen lassen, um zu beweisen, daß die Elektrizität nicht immer tötet, wird aus New York berichtet: Die Experimenten gegen die elektrische Hinrichtung, die in den Vereinigten Staaten zahlreiche Anhänger hat, nimmt sich des tüchtigen jungen Mannes an, der ohne Furcht den elektrischen Stuhl bestiegt und dem elektrischen Strom trost. Quill ließ sich am Montag, den 1. März, einen Strom von 1800 Volt also 100 Volt mehr als sonst bei Hinrichtungen angewandt werden, durch den Körper leiten, ohne irgend einen Schmerz zu empfinden. Er trug diesen Strom eine volle Minute lang und während dieser Zeit ließ er seinen Körper an mehreren Stellen mit einem alkoholgetränkten Tischtuch berühren, das gleichzeitig in Flammen aufging. Quill ist der Ansicht, daß Elektrizität nur tötet, wenn eine Verbrennung hervorgerufen wird, und er erklärt seine Immunität durch die Tatsache, daß sein Körper eine ungewöhnliche Menge von Kohlenstoff enthält. Er spielt mit der Elektrizität, wie wenn es die harmloseste Sache von der Welt wäre. Während die 1800 Volt in seinem Körper waren, so ergaben die amerikanischen Blätter, entzündete er mit einer Hand ein Licht und setzte mit der anderen ein Glas in Brand. Er nahm ein Glas Kohle in den Mund und berührte damit einen Kohlenstift, der mit einer elektrischen Leitung verbunden war, so daß ein vollkommenes elektrisches Bogenlicht entstand. Quill erzählt, er wäre zum erstenmal mit einem sehr starken elektrischen Strom in Berührung gekommen, als er in San Francisco in seinem Elektrizitätswerk durchna. Er kam einer Dynamo-Maschine zu nahe und erhielt einen Schlag von 2000 Volt Stärke. „Obwohl ich tot zu sein schien“, meinte er, „so war ich doch bei vollem Bewußtsein. Ich konnte mich weder bewegen noch sprechen. Ich hatte das Gefühl, als ob ich zwischen zwei Dynamomaschinen eingeschaltet wäre, deren Ströme durch meinen Körper gingen und mich verbrannten, aber ich war machtlos, mir selbst zu helfen. Als ich erwachte, hatte ich keinerlei Verletzungen oder Wunden.“ Quill befindet sich auf einer „Reise“ durch die ganze Welt und wird im hiesigen Alber-Schumann-Theater unter den Attraktionen des Frankfurter Alber-Schumann-Theaters, welche vom 1. bis 15. Februar d. J. debütieren, ein kurzes Gastspiel absolvieren. — Die Sache klingt mehr als amerikanisch!

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Cäcilia“ modt Sonntag, den 22. Januar, einen Familien-Ausflug nach Schierstein (Saalbau „Deutscher Kaiser“, Mitglied Klein).

Vereins-Versammlungen.

* Die Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. hielt ihre Mitgliederversammlung am 14. d. M. im Saalbau ab. Bekanntgegeben wurde, daß zu Weihnachten an bedürftige Kameraden und Witwen 800 M. Unterstützung verteilt und den Hinterbliebenen eines verstorbenen Kameraden 500 M. Sterbegeld gezahlt worden sind. Der Kassensführer legte die Abrechnung über die Weihnachtsfeier am 1. d. M. vor, die genehmigt wurde. Der 1. Vorsitzende, Justizrat Heilmann, hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Ziele und Aufgaben der deutschen Kriegervereine.

Vereins-Feste.

(Wiesbaden frei bis zu 20 Seiten.)

* Der Konditor-Verein Wiesbaden, E. V., gegründet 1890, feierte am Sonntag, den 15. Januar, sein 21. Stiftungsfest in den Räumen der „Alten Adolfskirche“. Die Einleitung des Festes geschah durch einige flotte Marsche der Kapelle des Wiesbadener Musikvereins. Der Vorzug wurde von Fräulein Luise Seidemann gewonnen und fand allgemein

Beachten Sie, bitte, unsere Schaufenster!



In Kalb-
 lack,
 Chromleder
 u. Bronzeleder
 10.50, 7.50

Damen-Tanzschuhe, ausgeschnitten, aus Ia Lacktuch oder farbigem Satin, weiss, rot, gelb, blau u. rosa	1 45
Damen Ia Lacktuch-Spangenschuhe	1 85
Damen Ia Lacktuch-Hochlaschenschuhe mit ele- ganter Garnierung	2 45
Damen weiss Leder-Spangenschuhe, besonders preiswert	2 75 3.75.
Herren Ia Lacktuch-Tanzschuhe mit hübscher Schleife	2 75

Damen weiss Glacéleder-Hochlaschenschuhe mit moderner Metallschnalle	3 90
Damen-Tanzschuhe, ausgeschnitten, fein Kalblack 4.50, weiches Chromleder	3 75
Damen Kalblack-Spangenschuhe mit vielen aparten Neuheiten 10.50, 7.75, 6.50,	4 90
Damen la weiss Glacéleder-Spangenschuhe mit und ohne Stickerei 9.50, 8.00, 7.50, 6.50,	6 00
Damen Bronzeleder-Spangenschuhe in schicken Formen 7.50,	6 25
Damen-Moliereschuhe mit feiner Seidenschleife in fl. Kalblack 9.50. la weiss Glacéleder	8 50



Tanz- u. Gesellschaftsstiefel in neuesten Modeformen.

Verkaufshaus WIESBADEN:

**Schuhfabrik
Burg b. Magdeburg**

Verkaufsraum Wiesbaden:
Marktstrasse 10,
am Schlossplatz. Fernsprecher 359.

Dr. Walloth gibt sich die Ehre, die am 20. Januar in Moskau vollzogene Vermählung seiner Tochter Olga mit Herrn André von Stakhowitsch ergebenst mitzuteilen.

Wiesbaden, d. 21. Jan. 1911.

500 eleg. Herren- u. Damen
Stiefel in schönsten und
neuesten Fass., in Derby
mit amerikan., französ. u.
Louis XV. Absatz, auch
in Lack und für Kinder
sollen zu wirklich billigen
Preis verkauft werd. Neugasse 22. 500

Die Central-Molkerei in Dingen
berichtet in Postkoll von 9 Bld. feinste
Zafelbutter täglich frisch aus pasteuris-
iertem Rohm zum Preise von Mk. 12.80
Franko. F 19

zu Gunsten des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
Zieh. in Coblenz am 24. u. 25. Jan. 1911
5000 Gewinne im Gesamtwerth v. M.
50000
Hauptgewinne im Werth von M.
20000
5000
2000
Lose A 1 Mk., II Lose 10 Mk.
Porto und Liste 39 Pf. verrunde
General-Debit, Bankgeschäft.
Ferd. Schäfer
Düsseldorfer 24, Königsallee 58
Auch zu haben in allen kenntlich
gemachten Verkaufsstellen.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Theater Concerts

Königliche Schauspiele

Samstag, den 21. Januar.
22. Vorstellung.
25. Vorstellung im Abonnement N.
Zum 25. Male:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von A. M.
Wilder und Rob. Bodanzky. Musik
von Franz Lehár.
In Scene geführt von Herrn Ober-
Regisseur Webus.

Personen:

Renée, Graf von	Herr Henke
Luxemburg	Herr Rehsopf
Herrn Vahl, Botschafter	Frau Heibtreu
Gräfin Stasakotozom	Herr Herrmann
Armand Brichard, Maler	Herr Herrmann
Angèle Didier, Sängerin	
in der Großen Oper	Herr Friedlseldt
Juliette Belmont	Herr Engell.
Sergei Menschikoff,	
Rotar	Herr Döring
Pamela v. Pawlowitsch,	
ruß. Botschafterin	Herr Schmidt
Prägrin, Municipal-	

Versteigerung von Mobilien ufm. im
Hause Moritzstraße 7. vormittags
10 Uhr. (S. Zogl. Nr. 34. S. 9.)

Einreichung von Angeboten auf die
Lieferung des Bedarfs von ver-
zinnten Eisenern für das hiesige
Kanalbauamt im Rechnungsjahr
1811, im Rathhause, Zimmer Nr. 57
vorm. 10 Uhr. (S. H. R. Nr. 3.
S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die
Lieferung der schmiedeeisernen
Kleider- u. Schürzengestelle für die
Volksschule an der Lander Straße
im Verwaltungsgebäude, Fried-
richstraße 10, vorm. 10 Uhr. (S.
H. R. Nr. 8. S. 2.)

Versteigerung von Mobilien ufm. im
Hause Colmannstraße 24, mittags
12 Uhr. (S. Zogl. Nr. 34. S. 9.)

Versteigerung von 2 Pianinos ufm.
im Hause Helenestraße 7, mit-
tags 12 Uhr. (S. Zogl. Nr. 35.
S. 7.)

Versteigerung eines Klaviers ufm. im
Hause Helenestraße 24, nachm.
3 Uhr. (S. Zogl. Nr. 34. S. 9.)

Personen:

Leonhard Bickermann	Direkt. Wilhelm
Mlle, seine Tochter	Deuburghardt
Hera Brandhor	Hina Walter
Harry Strahlen	Erwin Marion
Baron Heinersdorf	Max Ludwig
Graf Büttwald-Heinichen	Willy Bagler
Reinhold	Arthur Rhode
Frau Hofrat Sardinella	Marg. Hamm
Der Untersuchungs-	
richter	Jans Johann
Der Protokollführer	Ludwig Jost
Der 1. Sachverständige	Ed. Bergslawenger
Der 2. Sachverständige	Ad. Ratowiel
Mieße, Portiersfrau	Ottile Grunert
Anton, Diener	Paul Hoffmann
Berta, Kammerjose	Rinna Schneider

Ort der Handlung: Berlin.

Der erste Aufzug spielt bei Westermann, der zweite bei Wera, der dritte in der Pension der Frau Hofrat Sardinella, der vierte im Zimmer des Untersuchungsrichters.

Zeit der Handlung: Gegenwart.

Anfang 8.15 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, den 22. Jan., nachmittags 4 Uhr: Freieit. — Abends 8.15 Uhr: Der Sündenfried.

Montag, den 23. Jan.: Das Gott zum Namenstag.

Dienstag, den 24. Jan.: Die Grille.

Mittwoch, den 25. Jan.: Der Sündenfried.

Walhalla-Theater.
 Direction: D. Norbert.
 Abends 8 Uhr.
 Heute u. folgende Tage Gastspiel
 des Frh. Steidl-Ensemble.
Hallo! Die große Kevne
 Dramatisch-fairchild's Operette in
 3 Akten von J. Grund.

**Schloß-
Restaurant**
Hotel Grüner Wald.

Jeden Sonntag abend: 28
Glocken Concert

Künstler-Konzert

Für Kunsthaffer!

Wo spielt das weltberühmte

Damenorchester?
9 Damen im 1. Herr

Hotel Gebrüder, Mannifinsplatz
Nur 1 Monat in Wiesbaden.

Mainzer Stadttheater.

Direction: Hofrat Max Schrems,
 Telephon 268. Telephon 268.

Donnerstag, 22. Januar, abends 7 Uhr:
Die schöne Fiesche.
Operette von Leo Fall.

Preise der Plätze inkl. Billettsteuer und Garderobegebühr v. 55 Pf. bis M. 4.60.
Montag, den 23. Jan. abends 8½ Uhr.

Einmaliges Gastspiel
des Königl. Bayerischen Kammerjägers
Erik Frinholtz

Die Melkäre.

Breife der Plätze, inkl. Billettsteuer u.
Gardero-begebuhr. 65 Pf. bis Mk. 6.60.

Inventur-Ausverkauf.

Für diesen Ausverkauf wird mein Warenlager den grössten Preisreduzierungen unterworfen. Ohne Rücksicht auf den Kostpreis werden hierzu die Preise festgesetzt. Nur möglichst vollständige Räumung ist Zweck und Ziel dieses Ausverkaufs. Ich habe deshalb meine Vorräte zu den weitgehendst reduzierten Preisen ausgezeichnet und bietet sich Gelegenheit, nur beste Ware zu auffallend niederen Preisen zu erwerben. — Ich offeriere unter vielem Anderen:

Herren-Paletots 25.—
u. Ulsters, schwere u. halbschwere
Qual. in der Preislage bis Mk. 42.—,
jetzt

Herren-Paletots, 38.—
sowie ein- und zweireih. Ulsters u.
Raglans in der Preislage
von Mk. 42.— bis 55.—, jetzt

Fantasie-Westen, 5.—
woll. Flanell- u. seid. Westen, seith.
Preis bis 18.—, jetzt 7.50 und

Schlafröcke, 19.—
nur best. Qual. in der Preislage
bis 50.—, jetzt 28.— und

Haus-Smokings 15.—
u. Hausröcke, weiche gute Qual.
Regul. Preis bis 40.—, jetzt 26.— u.

Sport-Anzüge, 28.—
einzelne, nicht mehr in Sortiment.
vorrätige Sachen m. engl. Breeches-
Hose. Ausverkaufspreis 33.— u.

Gummi-Mäntel 19.—
in hochgeschloss. weitem Glocken-
schnitt, in mod. Sportfarben jetzt

Herren-Hemden, 3.50
weiss und farbig, mit und ohne
Manschette. jetzt 4.50 und

Unterhosen, Unterjacken 1.50
einzelne Jacken 2.50
einzelne Hosen in Wolle, Baumwolle
und Seide

Sporthandschuhe 95 Pf. — Sportmützen 1.50 — Kragenschoner 95 Pf.

Herren-Socken, 70 Pf.
Baumwolle und Wolle, jetzt 1.—
flor und la fil d'écosse, jetzt

Damen-Mützen 95 Pf.
Wintersportmützen . . . 1.50 und
Automützen und Hüte, moderne,
neue Formen jetzt 6.— und 3.—

Sport-Sweaters, 4.—
grosser Posten, weiss und farbig
jetzt

und viele andere, hier nicht genannte Artikel.

Webergasse 11. **Heinrich Schaefer,** Wilhelmstr. 50.

Herren-Moden und Sport-Haus.

Auf alle nicht zurückgesetzten Artikel **10% Extra-Rabatt.**

157

VORANZEIGE!

Ab Montag veranstalte ich

8 Spezial-Tage 8

für

Hochsommer- u. Schwarze Konfektion,

Hochsommer- und Schwarze Stoffe.

Während dieser Spezialtage werde ich bezüglich Preise
wiederum aussergewöhnliches bieten.

Beachten Sie mein morgiges Preisangebot

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

Wiesbaden.

Scharfes Eck.



K 62

Frankfurt, Bibergrasse 11.
Telephon 6819.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Fräulein für Bazarverwaltung
gekauft, Bismarckstraße 17, Par. 1.

Tücht. Tailleurarbeiterin, 1. Kraft,
sofort gef., Rheinstraße 34, Bth. 2. r.

Tücht. Quaderarbeiterin
gekauft, Bismarckstraße 1, B. 1. 5171

Tüchtiges Nähmädchen gef.
H. Bth. 1, Rheinstraße 38.

Braves reinliches Mädchen
mit Zeugnis per 1. Februar gef.
Röhrenstraße 21, 1.

Suche für 16-jähr. Mädchen
in besser. klein. Haushalt, zu eing.
Zeit, oder Dame, Stellung, Möb.
im Tagbl.-Verlag. B 1883 Bd

Weg. Krankh. des jetzigen für gleich
ab. 1. Febr. ein in der bürgerl. Küche
selbständ. Mädchen gesucht, das Haus-
arbeit mit übernimmt. Gute Zeug-
nisse, 9-10, nachm. 4 Uhr Kaiser-
Friedrich-Ring 1, Par. 1.

Tüchtiges Alleinmädchen,
das bürgerl. Kochen kann, zur selbst-
ständ. Küch. des Haushalts gesucht
Königsplatz 2, 2 r. 5167

Tücht. Alleinmädchen zum 1. Febr.
gekauft, Kiedricher Straße 9, 1.

Ordnentl. Mädchen
im Alter von 25-30 Jahren auf sof.
zu einem älteren Ehepaar gesucht
Köhrenstraße 8, Par. 1.

Sauberes christliches Mädchen,
das bürgerl. Kochen kann, für 1. Febr.
in kleinen Haushalt gesucht Kaiser-
Friedrich-Ring 8, im Boden. B 1300

Tücht. besseres Hausmädchen,
welches kochen, nähen und bügeln
kann, zum 1. Februar gesucht
Köhrenstraße 4.

Ordnentl. Dienstmädchen, p. 1. Febr.
gekauft, Kiedricher Straße 45, 1 St.

Tüchtiges Mädchen
zum 1. Februar gesucht
Köhrenstraße 8. B 1401

Tücht. Alleinmädchen,
das kochen kann, bei hohem Lohn ge-
sucht Kiedricher Straße 37, 1 rechts.

Zum 1. Februar
braves Mädchen, welches kochen
kann, zu 3 Damen gef. Kaiserstr. 7, 1.

Hausmädchen
bei guter Behandl. und hohem Lohn
gekauft. Zu erfahren Kaiser-Friedr.
Ring 69, Kochhaus, zw. 4 u. 6 nachm.

Tücht. zuverläss. Alleinmädchen
gef. guten Lohn per 1. Febr. gesucht.
Köhrenstraße 15, 1. St. 11.

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, kochen etc.,
zum 1. Februar gesucht Schenk-
endorferstr. 1, 3. Etage.

Alleinmädchen
für best. H. Haushalt
gekauft. Sonnenberg (Gaststätte
Kesselbach), Kaiser-Friedrich-Str. 7,
unten, links um die Ecke.

Hausmädchen
bei gutem Lohn gesucht Taunus-
straße 22, Restauration.

Fließendes sauberes Mädchen,
welches bürgerl. Kochen kann, gef.
Kiedricher Straße 22, Par. 1. B 1380

Ja. Mädchen a. ein. Kind
und für leichte Hausarbeit sof. gef.
Köhrenstraße 22, Boden. B 1357

Zuverlässiges Mädchen
für 1 Stunde morg. von eine. Dame
gekauft. Möb. im Tagbl.-Verlag. Op.

Saubere zuverläss. Person
für leichte Arbeiten auf ein Tag in
der Küche gef. Ehem. Laboratorium,
Köhrenstraße 40. B 1357

Monatsfrau,
jung, fleiß. u. unabhängig, von 9-10
und 2-3 gef. Kiedricher Straße 5, 1 l.

Monatsfrau
gekauft Kiedricher Straße 40, 1. B 1391

Maßb. Morgenfrau gesucht
b. 10-12 Uhr, Kiedricher Str. 7, 3 rechts.

Monatsfrau täglich 3 Stunden
gekauft Kiedricher Straße 40, 1. B 1403

Laufmädchen (schl. Blumenhandlung)
26. Köhrenstr. 49.

Braves Laufmädchen
f. Kiedricher Str. 23 u. 6. Neumann,
Köhrenstr. 25.

Laufmädchen gesucht
Kiedricher Straße 46, Boden.

Ein Laufmädchen gesucht.
H. Köhrenstr. 20, 2. Etage.

Truderei-Arbeiterin gesucht
Köhrenstraße 7. 5173

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontor- und Buchhalter
für ein Engros-Geschäft sofort gef.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Zeugnissen-Abdrücken unter N. 243 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Gewerbliches Personal.

Jung. tüchtig. Schlosser
für Spezialarbeiten (Rohrmarke)
sofort gesucht. Nur zuverlässig. Beste
wollen sich melden Kiedricher Straße 37.

Tüchtige Tischlermeister
gekauft. H. Blumer & Sohn, Köh-
renstraße 61.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtiges englisch. Fräulein
gef. Alters 18-20 Jahre, einerlei
welche Branche, zu übernehmen.
Offerten erbitte unter N. 240 an
den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Verfert. Schneiderin
nimmt außer d. Hause noch Kunden
an. Offerten unter N. 243 an den
Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Bäckerin
nimmt noch Privatbäckerei an.
Köhrenstraße 62, Bth. 2 St.

Fräulein
nimmt noch Damen an f. Friseur.
H. Köhrenstr. 27, 1.

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Presse-Druck:
„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schlesien-Druck, gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Ausgabe: Zweimal wöchentlich.

Nr. 4.

Samstag, den 21. Januar.

1911.

Bekanntmachung.
betreffend den Erlaß münzpolizei-
licher Vorschriften vom 23. Juni
1910.

Auf Grund des § 14 des Münz-
gesetzes vom 1. Juni 1900 (Reichs-
gesetzbl. S. 607) hat der Bundesrat
folgende Vorschriften erlassen:

§ 1. Medaillen, Marken (Re-
klame-, Kabinett-, Spiel-, Speise-
und sonstige Wertmarken), dürfen nicht
das Bildnis des Kaisers oder eines
Bundesfürsten in der auf den Reichs-
münzen befindlichen Gestaltung
tragen oder mit einer auf dem Rande
befindlichen Schrift versehen sein.
Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung
einer im Deutschen Reiche geltenden
Münzart oder die Angabe eines
Geldwertes enthalten.

Von dem Verbot in Absatz 1 Satz 1
ist das auf Denkmäler etwa in ab-
weichender Gestaltung angebrachte
Bildnis des Kaisers oder eines
Bundesfürsten ausgenommen.

Unter das Verbot der Handschrift
(Absatz 1 Satz 1) fällt nicht die An-
bringung eines Stempels, des
Namens, der Firma des Herstellers,
oder bei Preismedaillen die An-
bringung des Namens des Preis-
trägers.

§ 2. Marken (§ 1) dürfen nicht mit
einem Durchmesser von mehr als
30 mm einschließlich 20 Millimeter
hergestellt werden. Dies gilt auch für
die Medaillen aus unedelm Metalle,
die zu geringen Preisen für den
Warenverkauf angefertigt werden.

§ 3. Medaillen und Marken von
oben oder von drei bis achtseitiger
Form werden von der Vorrichtung im
§ 2 nicht berührt. Diese Medaillen
und Marken, sowie Medaillen
und Marken mit einem Durchmesser
von wenigstens 41 Millimeter sind
von dem Verbot in § 1 Satz 1 aus-
genommen.

§ 4. Die in den §§ 1 und 2 ent-
haltenen Beschränkungen finden keine
Anwendung auf solche Medaillen
und Marken, die für das Ausland
bestimmt und unmittelbar ausge-
führt werden.

§ 5. Es ist verboten, Münzen, die
auf Grund der Reichsmünzgesetz-
gebung vom Bundesrat außer Kurs
gesetzt sind, nachzumachen und solche
nachgemachten Münzen in den Verkehr
zu bringen oder sonst zu verbreiten,
sofern diese nicht mittels einer
feinen metallischen Verbindung
Vervielfältigung anderer Gegenstände
bilden.

§ 6. Wer gewöhnlich oder ge-
wöhnlich obigen Vorschriften zu-
wider Medaillen oder Marken her-
stellt, feilbietet, verkauft oder zu ge-
wöhnlichen Umläufen in Gebrauch
stellt, oder dem Verbot des § 5 entgegen
Nachahmen von solchen Münzen,
die auf Grund der Reichsmünzgesetz-
gebung vom Bundesrat außer Kurs
gesetzt sind, in den Verkehr bringt oder
sonst verbreitet, ist mit Geldstrafe
bis zu 150 Mark oder mit Haft bis
zu 6 Wochen bestraft.

§ 7. Die vorstehenden Bestim-
mungen treten mit dem 1. April 1912
in Kraft.

Berlin, den 23. Juni 1910.
Der Reichskanzler.
In Vertretung: Hermann.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 19. August 1910.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß
es im eigenen Interesse der Arbeit-
geber liegt, bei Errichtung oder
wesentlichen Veränderungen ihrer
gewerblichen Anlagen den Königl.
lichen Gewerbe- und Aufsichtsbeamten
(Gewerbeamt) zu Rate zu ziehen, da-
mit zur Vermeidung nachträglicher
Beirathungen und unnötiger Kosten
von vornherein diejenigen Ein-
richtungen getroffen werden können,
deren es zur Erfüllung der durch die
Bestimmungen der §§ 220a bis d
der Gewerbeordnung den Betriebs-
unternehmern auferlegten Pflichten
bedarf.

Wiesbaden, den 4. Mai 1910.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Freiwillige für das 18. Armee-
corps. Vom 3. Januar 1911 ab können
jüngere junge Leute, welche
im Jahre 1911 bei einem Truppen-
teil des 18. Armee-corps als Ein-
jährig- oder mehrjährige Freiwillige
einziehen wollen, an jedem Dienstag,
bis 10 Uhr vormittags, unter Vor-
lage der vorgefertigten Papiere in den
Kasernen der betreffenden Truppen-
teile zur ärztlichen Untersuchung
kommen.

Frankfurt a. M., 18. Novbr. 1910.
18. Armee-corps. Sanitätsamt.

Polizeiverordnung

über die Einrichtung und den Betrieb

der Fleischereien (Wegereien).

Auf Grund des § 130e, Abs. 2, der
Reichsgewerbe-Ordnung und der
§§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den
neuerworbenen Landesteilen vom
20. September 1867 (G. S. S. 1620),
sowie der §§ 137 u. 138 des Gesetzes
über die allgemeine Landesverwal-
tung vom 30. Juli 1883 (G. S.
S. 195) wird unter Zustimmung des
Bezirksausschusses und nach An-
ordnung der beteiligten Berufsge-
nossenschaften für den Regierungs-
Bezirk Wiesbaden folgende Polizei-
verordnung erlassen:

1. Verkaufsräume.

§ 1. Die Verkaufsräume müssen
unmittelbar von der Straße oder
von Hausflur aus zugänglich, nicht
unterhalb der Straßenhöhe gelegen,
mindestens 3,20 Meter hoch und mit
Pflaster oder dergleichen versehen
sein, das die gesamte Verkaufsfläche
mindestens 1/2 der Fußbodenfläche
bestimmt.

§ 2. Der Fußboden muß unabhül-
lig, aus Material, wie
Zement, Platten, Kiesel
mit Zementbeton oder Asphalt herge-
stellt sein, eine leichte Reinigung
durch Aufwischen mit Wasser ge-
statte und ausreichendes Gefälle
haben.

Die Wände müssen glatt, abwasch-
bar und von heller (nicht rötlicher)
Farbe sein.

§ 3. Die Verkaufsräume und Ge-
räte müssen rein gehalten sein.
Die zum Aushängen des Fleisches
dienenden eisernen Haken, Nägel
oder Rahmen müssen sauber und
gut versorgt sein, wenn ihre Be-
nutzung derart ist, daß sie mit dem
Fleisch oder den Fleischwaren in un-
mittelbare Berührung kommen.

Der Fleischraum, ebenso der Kühl-
raum, sind zeitweise zu lüften.

§ 4. Das Verühren der Fleisch-
waren durch das Publikum wird
unterlag. Das Halten von Tieren
in den Verkaufsräumen und das
Mitbringen von solchen in dieselben
ist verboten.

§ 5. Bei der Abgabe der Waren
zum sofortigen Gebrauche (Auf-
schnittwaren) ist das Verühren mit
den Fingern untersagt zu vermeiden.
Zum Einschlagen solcher Waren
darf nur reines, nach nicht oder
höchstens auf einer Seite bedrucktes,
beim beschriebenes Papier benutzt
werden.

§ 6. In unmittelbarer Nähe des
Verkaufsräume muß eine mit
Seife und Handtüchern versehene
Einrichtung zum Waschen der Hände
der Verkäufer sein. Im Verkaufs-
raum selbst darf sie nur sein, wenn
das Abstreifen des Wassers auf
Waren ausgefallen ist.

Die hierbei zu verwendenden
Handtücher müssen so oft erneuert
werden, daß stets saubere Tücher zur
Verwendung stehen.

2. Arbeitsräume.

§ 7. Der Fußboden der Arbeits-
räume darf nicht tiefer als 0,50 m
unter dem ihn umgebenden Erd-
boden liegen.

§ 8. Die Arbeitsräume müssen
mindestens 2,50 m, und wenn sie mit
an der Decke liegender Wellenleitung
versehen sind, mindestens 4 m hoch
sein.

§ 9. Die Arbeitsräume müssen
mit Fenstern versehen sein, welche
nach Zahl und Größe genügen, um
für alle Teile der Räume Luft und
Licht in ausreichendem Maße zu ge-
währen.

Die gesamte Fensterfläche eines
jeden Raumes muß mindestens den
10. Teil der Fußbodenfläche be-
tragen.

Die Fenster müssen unmittelbar
ins Freie führen und so eingerichtet
sein, daß sie zum Zwecke der Lüftung
ausreichend geöffnet werden können.

§ 10. § 2. Satz 1. findet ent-
sprechende Anwendung.

§ 11. Die Arbeitsräume müssen
gegen das Eindringen von Erd-
schmutz genügend geschützt sein.

§ 12. Die Wände der Arbeits-
räume müssen mindestens bis auf
2 m Höhe glatt und abwaschbar
und von heller (nicht rötlicher) Farbe
sein und, wenn mit Putz versehen, einen
glatten, nicht blühartigen Cel-
larbenanstrich besitzen.

§ 13. Die Decken der Arbeits-
räume müssen glatt gepulvert sein
und falls sie nicht mit einem wasser-
festen Anstrich versehen sind, jäh-
lich mindestens einmal mit Kalk-
milch angeputzt werden.

Der wasserfeste Anstrich muß
mindestens alle 6 Jahre erneuert
werden.

§ 14. Die Arbeitsräume dürfen
nicht in unmittelbarer Verbindung
mit Bedürfnisanstalten oder Ställen
stehen.

Die Abwasserleitungen von Ausgüssen
und Klosetts, sowie die Ent-
lüftungsröhre solcher dürfen nicht
durch die Arbeitsräume hindurchge-
führt werden.

§ 15. In den Arbeitsräumen muß
auf jede darin beschäftigte Person
mindestens 15 cbm Luftraum ent-
fallen.

§ 16. Flüssige Abgänge dürfen
nicht in Gruben innerhalb der
Arbeitsräume aufgefange werden,
Ableitungen nach außen liegender
Gruben sind mit Wasseranstrich,
Sieb und Kettung zu versehen. Die
Gruben müssen wasserdichte Wan-
dungen und Böden, sowie massive
Abdeckungen haben.

In Orten mit Kanalisation ist das
gereinigte Abwasser in den Kanal zu
leiten.

§ 17. Der Abzug des Dunstes
der Fleischerei ist eine geeignete
Vorrichtung zu treffen.

Die Rauchkammer ist von der
Fleischkammer durch eine dichte, feuer-
feste Wand mit dichtungsfähiger,
feuerfester Tür abzutrennen.

§ 18. Der Schornstein darf keine
andere Feuerung als die der Fleisch-
kammer und der Rauchkammer auf-
nehmen, und muß so hoch geführt
werden, daß er die im Umkreise von
10 m liegenden Häuser mindestens
um 1 m überragt.

§ 19. Die Arbeitsräume dürfen zu
anderen, mit dem ordnungsmäßigen
Betriebe nicht zu vereinbarenden
Zwecken, insbesondere als Schlaf-,
Schlaf-, Wohn- oder Wirtschafts-
räume nicht benutzt werden, auch
mit Schlafräumen nicht in unmittel-
barer Verbindung stehen.

§ 20. Die Arbeitsräume sind
täglich einmal gründlich zu lüften.
Die Wände müssen hierüber jährlich
einmal abgemalt werden.

§ 21. Die im Betriebe ver-
wendeten Geräte dürfen zu anderen
als Betriebszwecken nicht benutzt
werden.

Die §§ 3, Satz 1 und 2, sowie § 4,
Satz 2, finden entsprechende An-
wendung.

§ 22. In unmittelbarer Nähe der
Arbeitsräume sind ausreichende und
mit Seife und Handtüchern ver-
sehene Waschmöglichkeiten den Ar-
beitern, sowie Fleischbeschauern und
Tischeneinschauern zur Verfügung zu
stellen.

Für jede Person sind wöchentlich
mindestens 2 reine Handtücher zu
liefern.

§ 23. In den Arbeitsräumen sind
täglich zu reinigende metallene
Geräte mit Wasserreinigung an
geeigneter Stelle, und zwar in
jedem Arbeitsräume mindestens
einer, aufzustellen.

§ 24. Das Auspucken auf den Fuß-
boden ist verboten.

Das Rauchen, Schnupfen und
Kauen von Tabak in den Arbeits-
räumen und während der Arbeit ist
verboten.

§ 25. In jedem Arbeitsräume ist
ein aufgesetzter, abwaschbarer Ab-
druck dieser Verordnung (nicht in
Druckform) und ein von der Orts-
polizeibehörde zur Bezeichnung der
Richtigkeit seines Inhalts unter-
zeichneter Aufhang anzubringen,
aus dem ersichtlich ist:

a) Länge, Breite und Höhe des
Raumes.

b) der Inhalt des Luftraumes
in cbm.

c) die Zahl der Personen, die in
den Arbeitsräumen nach dem § 15
regelmäßig beschäftigt werden darf.

3. Vorratsräume.

§ 26. Die Vorratsräume dürfen
höchstens 50 cm unter dem umge-
benden Erdreich gelegen, auch nur durch
künstliches Licht erhellt sein,
müssen aber gut lüftbar sein, und
insbes. auf Beschaffenheit der
Wände, Böden und Fußböden, sowie
auf Reinhaltung und Lüftung den
vorstehenden Bestimmungen über die
Arbeitsräume entsprechen.

Die §§ 3 Satz 1 und 2, sowie § 4
Satz 2 finden entsprechende An-
wendung.

4. Schlafräume.

§ 27. Die Schlafräume für die
Gefellen, Lehrlinge und Arbeiter
müssen von den Arbeits- und Vor-
ratsräumen vollständig getrennt,
mindestens 2,50 m, in Übergangsräumen
von keinen Wohnräumen (cf. § 44
der Bestimmungen vom 20. Oktober
1907, Extrablatt zum Amtsblatt
Nr. 48) 2,50 m hoch, genügend be-
lichtet und namentlich leicht lüftbar,
außerdem so geräumig sein, daß auf
jede Person ein Luftraum von
mindestens 16 cbm entfällt.

§ 28. Jede Person muß eine be-
sondere Bettstelle neben den erforder-
lichen Betten und Decken haben.

Sie sind samt den Möbeln fest
sicher zu halten. Auch die Schlaf-
räume der Gefellensinhaber und
ihrer Familienangehörigen müssen
von den Arbeits- und Vorrats-
räumen vollständig getrennt sein.

Einzelne isolierte Betten müssen
vollständig mit wasserdichtem Über-
zug versehen sein.

Das Bettzeug muß mindestens alle
2 Wochen die übliche Bettwäsche
mindestens alle 4 Wochen und bei
Personenwechsel erneuert werden.

§ 29. Für jede Person muß eine
besondere Wasserschüssel vorhanden
sein.

Für Seife und Handtücher, sowie
für Beschaffung des Wassers zum
Waschen ist in angemessener Weise
Sorge zu tragen.

§ 30. Jeder Person ist ein beson-
deres sauberes und verstellbares
Bettzeug (Schrank) von ge-
höriger Größe für das Aufbewahren
der Kleider zur Verfügung zu stellen.

5. Räume.

§ 31. Wenn in einem Fleischerei-
betriebe mehr als 3 Gefellen, Lehr-
linge oder Arbeiter beschäftigt
sind, so ist ein besonderer,
von den Betriebsräumen getrennter
u. entsprechend ausgestatteter Raum
für das gemeinsame Einnehmen der
Mahlzeiten erforderlich, der im
Winter gehörig erwärmt werden
muß. § 3 Satz 1 findet entsprechende
Anwendung.

6. Allgemeine Vorschriften.

§ 32. Den Beamten und Organen
der Polizei (auch den Kreis- und
Kreisärzten) ist während der üb-
lichen Geschäfts- und Arbeitsstunden
oder während der Räumlichkeiten des
Betriebs geöffnet, das Betreten
der Verkaufs-, Arbeits-, Vorrats-,
Wohn-, Schlaf- und Räume jeder-
zeit zu gestatten. Es sind ihnen von
Fleischkammer u. Vorratsräumen, welche
in obigen Räumen verläuft, feige-
halten, verarbeitete oder aufbewahrt
werden, nach ihrer Wahl Proben zum
Zwecke der Untersuchung gegen
Empfangsbefehl und Entschä-
digung in Höhe des üblichen Kauf-
preises auszuhandigen. Auf Ver-
langen des Gefellensinhabers oder
seines Vertreters ist ihm eine von
dem revidierenden Beamten kenn-
lich zu machende Gegenprobe aus-
zuhandigen.

§ 33. Für Fleischereibetriebe darf
(abgesehen von dem aus der all-
gemeinen Zentralwasserleitung be-
zogenen) nur solches Wasser ver-
wendet werden, das vom zuständigen
Kreisrat als einwandfrei bezeugt
worden ist.

In Orten mit Wasserleitung sind
die Wasserstellen — mindestens in
den Verkaufs- und Arbeitsräumen
— mit Wasser-Zu- und Abfluß ein-
zurichten.

§ 34. Alle Fenster und Luft-
öffnungen der Arbeits- und Aufbe-
wahrungsräume müssen mit Fliegen-
gittern versehen sein, die das Ein-
dringen der Fliegen wirksam ver-
hindern.

§ 35. Neben den obigen Vor-
schriften finden die Vorschriften der
Baupolizeiverordnungen Anwendung
und geben vor, soweit sie strengere
Bestimmungen enthalten.

§ 36. Personen mit übertragbaren
oder ekel erregenden Krankheiten
oder mit geschwürigen oder mit
Nekrosen bedeckten Händen dürfen in
Fleischereien (Wegereien) nicht be-
schäftigt werden.

7. Ausdehnung obiger Vorschriften

auf andere Betriebe.

§ 37. Die Bestimmungen der
§§ 7-26, 32-36 und 40 gelten außer
für Fleischereien sinngemäß auch für
die Fleischkeller der Gastwirte, sowie
die Räume der Geräbe- und Darm-
händler.

8. Ausnahmen und Dispense.

§ 38. Die Landräte und Polizei-
präsidenten sind befugt, auf Antrag
für bestehende oder bereits im Bau
befindliche Anlagen — nämlich:
a) die in § 37 genannten — so lange
die ersten nicht eine wesentliche
Erweiterung oder einen Umbau er-
fahren, Ausnahmen von den §§ 1-2,
7-18, 26-27, 31 und 33-34 aus-
zuweisen, wenn:

a) die Durchführung eine un-
verhältnismäßig wirtschaftliche Schä-
digung herbeiführen würde, und

b) die Arbeiter, sowie das Publi-
kum in anderer Weise gegen Ge-
fahren für ihre Gesundheit sowie
gekauft und, wie die Natur des
Betriebs gestattet.

§ 39. Durch Dispense, für deren
Erteilung in Stadtkreisen und in
den zu einem Landkreise gehörigen
Städten von mehr als 10.000 Ein-
wohnern der Bezirksausschuß, im
übrigen der Kreisrat befugt ist, an-
zuordnen, können die Neubauten — ein-
schließlich der im § 37 genannten —
die §§ 1-2, 7-18, 26-27, 31 und

33-35 dieser Polizeiverordnung,
wenn deren Durchführung im ein-
zelnen Falle zu einer in der
Polizeiverordnung offenbar nicht be-
absichtigten und das wirtschaftliche
Interesse unverhältnismäßig
schädigenden Härte führen würde,
außer Kraft gesetzt werden, ins-
oweit als die Abweichung der Vor-
schriften mit dem öffentlichen
Interesse vereinbar ist.

9. Strafbestimmungen.

§ 40. Zuwiderhandlungen gegen
diese Verordnung werden mit Geld-
strafen bis zu 60 Mk., im Unver-
mögensfalle mit entsprechender Haft
geahndet, soweit nicht nach anderen
Bestimmungen schwerere Strafen
verwirkt sind.

Wiesbaden, den 8. Januar 1910.
Der Regierungs-Präsident.
v. Meißner.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ruff 10 der am
1. Oktober 1910 in Kraft getretenen
Vorschriften über den Betrieb nicht
gewerkschaftlicher Eisenvermittlungen
vom 21. August 1910 habe ich für die
den nicht gewerkschaftlichen Stellen-
vermittlungen zukommenden Ge-
bühren im hiesigen Verordnungs-
blatt folgende Tabelle festgesetzt:

1. Im Falle u. Schlichtungs-
gebühren beträgt die Vermittlungs-
gebühr: a) für geleitetes männliches
Personal (Hotelkellner, Oberkellner,
Kellner, Koch, Hauswirtschaftliches Per-
sonal, Portier, Bedienten) 1,50 Mk.,
b) für ungeleitetes männliches Per-
sonal (Hausknechte, Kutscher, etc.)
1,00 Mk., c) für sämt-
liches weibliches Personal 1 Mk.,
d) für Ausführendes Personal 20 Pf.

2. Für die im Privatverkehr be-
schäftigten Personen, und zwar:
a) Köchinnen, Weißkuchinnen, Haus-
mädchen, Hausanwärterinnen, Küchen-
mädchen, Hausdiener und Haus-
dienerinnen beträgt die Gebühr 1 Mk.,
b) für alles übrige Hauspersonal in
höherer Stellung 1,50 Mk., c) für
weibliches Ausführendes Personal (Putz-
frauen, Wäscherinnen, etc.) 20 Pf.

Die Gebühren dürfen jedoch nur
von den Arbeitgebern gefordert
werden. Für die Arbeitnehmer hat
die Vermittlung gebührenfrei zu er-
folgen.

Besondere Vordruckgebühren oder
Verzinsungen anderer Art dürfen
nicht erhoben werden; ebenso darf
eine Erstattung derer Ausgaben nicht
gefordert werden.

Wiesbaden, den 12. Januar 1911.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Mil-
tärdienst haben sich diejenigen jungen
Leute, welche im Verlaufe des Ver-
pflichtungszeitraumes zum einjährig-
freiwilligen Dienst sind und in diesem
Jahre das 20. Lebensjahr vollenden,
d. h. im Jahre 1891 geboren sind, bei
der Ersatz-Kommission hierseits,
Friedrichstraße 33, Zimmer Nr. 33,
zu melden. Die Meldungen haben
unverzüglich der Zeit vom 8. Januar
bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und
ist dabei der Verpflichtungszeitraum
einjährig-freiwilligen Dienst vorzu-
legen. Voranmeldung dieser Meldung
hat gemäß § 26, ad 7, der Verord-
nung eine Bestrafung wegen Ver-
stoßes gegen die Wehr- und Kontroll-
vorschriften zur Folge.

Wiesbaden, den 2. Januar 1911.
Der Ersatz-Kommission Wiesbaden
(Stadt).

Staats- und Gemeindesteuern.

Die Erhebung der 4. Rate (Januar,
Februar, März) erfolgt vom 16. Jan.
ab stufenweise nach dem auf dem
Steuergesetz angegebenen Schema,
und zwar:

In der Gebühre Zimmer Nr. 17
(weiße Zettel) für die Steuern mit
dem Anfangsbuchstaben:
G, 2 am 23. und 24. Januar.
E am 26. und 27. Januar.
F am 28. und 29. Januar.
G am 31. Januar u. 1. Februar.
H am 2. 3. und 4. Februar.
I am 6. 7. und 8. Februar.
J am 9. und 10. Februar.

In der Gebühre Zimmer Nr. 16
(grüne Zettel) für die Steuern mit
den Anfangsbuchstaben:

K, 2 am 23. und 24. Januar.
L am 26. 27. und 28. Januar.
M am 30. und 31. Januar und
1. Februar.
N, 2 am 2. u. 3. Februar.
O, 3 am 4. 6. und 7. Februar.
P, 3 am 8. 9. und 10. Febr.
(Die auf dem Steuergesetz ange-
gebene Steuer ist maßgebend.)

Es liegt im Interesse der Steuer-
zahler, daß sie die vorgeschriebenen
Hefen befüllen, nur dann ist die
rasche Beförderung möglich. Das
Geld, besonders die Pfennige, sind
genau abzugeben, damit Nachschuß
an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 12. Januar 1911.
Städtische Steuerkasse.

schloß sein Auge. Während ihr Oatte sie schlafen ließ, nahm er eine weiche Matratze über ihr Bett und legte sie auf den Boden. So konnte er sich juristisches, um sofort einzuschlafen, lag sie mit offenen Augen und sah zu dem fremden Mann hinüber. Der nun heute an noch nicht und gleich ihr Herz und Gesicht gewonnen war. Im Schlaf fällt oft die Waise den Gedächtnis der Vergangenheit. Seit, wo das Lebenswunder Rinde

„Schonend er aber sinthaltend trat die Zigarette bei-
seite zu legen, und ließ aus seinem bequemen Porten-
tu erheben, wurde bisdrei an die Kette geklopft. Mit
der Oberst dann die Thür öffnete, um nachzusehen, wann
draußen einer der kleinen lauernden Diener des Forts
und hielt ihm ein Kapsel entgegen.“ „Eine Depesche für
Herrn von Wiedern!“

Wiedern nahm das Telegramm erkannt entgegen
„Was haltet das zu bezeichnen? Geklopft kamme man
ihre Absicht gar nicht. Er war kein Held der Feste

Ein Geruch, das er hinter sich vernahm, lenkte
hier seinen Gedankengang ab und beunruhigte ihn. Ihn
hoffte umgibend. Er sah seine Fren damit be-
trifft, die Fäden, die vernageln, gleichmäßig auf der
geöffneten großen Schieferplatte, der in der Mitte
des Zimmers stand, zu klopfen.

Alle Napoleon seine Gerechtigkeit leisten ließ, als im April des Jahres 1810 Napoleon seine Gerechtigkeit mit Maria Antoinette vertheilte, daß an dem gleichen Tage in allen Städten, die ihm unterthan waren, je nach der Bevölkerung:

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Kreiskassen-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 8650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag.
Langgasse 21, oben Ringgasse. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Bezugs-Preis: 70 Pfg. für alle deutschen Postämter, einschließlich. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich.
mündlich 20, sowie die 12 Ausgaben in allen Teilen des Reichs; in Bielefeld: bei den Herren 22. Rück-
gabellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. für davon abweichende Satzansetzungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werben; 2 M. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachstehend, nach beiderseitiger Verständigung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 36.

Samstag, 21. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Mit schmerzlichen Empfindungen und lebhafter Anteilnahme ist im deutschen Volke die Trauerkunde von der Katastrophe des Unterseebootes „U. 3“ aufgenommen worden, die leider, wenn es auch erfreulicherweise gelang, durch die alsbald mit Energie aufgenommenen Rettungsarbeiten den größten Teil der Mannschaft dem feuchten Element zu entreißen, doch drei beklagenswerte Opfer gefordert hat, die den ehelichen Seemannsstand haben. Noch ist die Untersuchung über die Ursache des Unglücks nicht abgeschlossen, aber gegenüber pessimistischen Auffassungen muß wohl darauf hingewiesen werden, daß die anderen Nationen, die uns auf dem Gebiete des Unterseebootes vorangehen sind, ungleich größere Opfer bringen mußten, während dies der erste ernste Unfall ist, den wir bei dieser modernsten marineteknischen Errungenschaft zu verzeichnen haben.

Der allgemeinen Anteilnahme, der sich auch das Ausland angeschlossen, ist im deutschen Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus bereicherter Ausdruck gegeben worden, und die Budgetkommission des Reichstags hat sich sogar eingehender mit der Katastrophe des „U. 3“ befaßt, wobei es zu einer recht lebhaften Aussprache gekommen ist, an der sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts beteiligte. Zu temperamentsvollen Erörterungen haben des weiteren im Reichstag die Verhandlungen über die Strafgesetzsreform und das Postskriptum zur Reichsfinanzreform, die Wertpapiersteuer, Anlauf gegeben, während es im preussischen Abgeordnetenhaus sowohl bei der Etatsdebatte als auch bei der Landrats-Interpellation zu heftigen Zusammenstößen zwischen links und rechts gekommen ist. Das Fazit dieser Aussprache ist freilich gleich Null, und es bleibt vor allem die Tatsache bestehen, daß die Wahlrechtsreform für die preussische Regierung ein blühendes Nährnahrungsmittel ist.

Sturmzeichen waren es auch, unter denen das Kabinett Vöcker 3. Auflage sich dem österreichischen Abgeordnetenhaus wieder vorgestellt hat. Das dritte Kabinett Vöcker ist von denselben guten Erfolgen besetzt wie das erste und das zweite, was befürchten läßt, daß es auch diesmal bei den Absichten sein Bewenden haben wird. Das Ministerium ver-

sicherte, daß es unerschütterlich an dem böhmischen Ausgleich festhalte und daß die Verständigungsversuche baldigst erneuert werden sollen, aber einem Erfolg steht nicht nur die Obstruktion der Tschechen, sondern auch das wachgewordene Mißtrauen der Deutschen gegenüber, die durch die ausgeprägten polnische Färbung des neuen Kabinetts mit begreiflichen Besorgnissen erfüllt werden.

Glücklichere Tage waren in dieser Woche dem französischen Ministerpräsidenten Briand beschieden, der zwei Attacken erfolgreich überstanden hat: sowohl das Attentat des offenbar geisteskranken ehemaligen Gerichtsaktuars Gizonne, dessen mörderische Kugel den Direktor im Ministerium des Innern Mirman erfreulicherweise nur leicht verwundete, und den weit ernstlicheren Anschlag der Kammeropposition, welche dem Kabinett bei der Debatte über die auswärtige Politik eine Falle zu stellen suchte. Herr Vichon, der unabweisbar sehr geschickte Nachfolger des entgleitenen Delcassé, zog sich indessen mit Erfolg aus der Affäre, so daß das Kabinett aus den langwierigen Debatten zum Schluß abermals mit einem Vertrauensvotum hervorging. Freilich hat der Minister des Auswärtigen ungewöhnliches Glück, denn unmittelbar nach jenen Kammerverhandlungen sind die neuen Zwischenfälle aus Marokko gemeldet worden, welche einen so schönen Vorwand für die Fortdauer dieser französischen „Kulturmission“ bilden.

Diese Zwischenfälle sind natürlich den Politikern am Quai d'Orsay um so erwünschter, da die seit der Potsdamer Kaiserzusammenkunft angebahnten deutsch-russischen Verhandlungen auf der einen Seite und die gleichzeitig in der englischen Presse hervorbrechende Neigung zu einer deutsch-englischen Verständigung über die Frage der Bagdadbahn weltpolitische Verschiebungen mit sich zu bringen scheinen, welche die ganze Basis der Triple-Entente zu verschieben geeignet sind. Die Lage wird aber dadurch noch verwickelter, daß es auf der anderen Seite mit der russisch-englischen Harmonie in Persien hapert, während die Türkei unverkennbar beflissen ist, in diesem Lande eine ähnliche aufrüttelnde Rolle zu spielen wie die Japaner in dem von innen und von außen revolutionierten China.

Ob die Revolution in Portugal ihr endgültiges Ende gefunden und ob die Republik sich keinerlei Gefahren mehr von der monarchischen Gegenbewegung zu versehen hat, darüber sind die Akten noch nicht geschlossen. Wenn aber die provisorische Regierung bisher sowohl mit den immer wieder ausbrechenden Aufstandsbehebungen als auch mit den anscheinend belang-

losen Putzversuchen der Anhänger des alten Regimes fertig geworden ist, so wird man doch gut tun, bis auf weiteres hinter die Versicherung der Lisboner Offiziere „Ruhe in Portugal“ ein kräftiges Fragezeichen zu machen.

Politische Übersicht.

Aus den Parlamenten.

L. Berlin, 20. Januar.

Die Fortsetzung der Interpellationsdebatte im Abgeordnetenhaus über die Landräte verlief glimpflicher, als man nach den gestrigen scharfen Zusammenstößen erwarten konnte. Der Abgeordnete Friedberg nahm seine Worte, daß Herr v. Malchow „nicht vornehm“ gehandelt habe, zurück, ließ aber gleichzeitig durchblicken, daß er sein Urteil über den Landrat von Grimmen noch der sachlichen Seite hin nicht ändern könne. Immerhin mildete das vornehme und verständliche Entgegenkommen des nationalliberalen Führers die Schärfe der Gegensätze, worauf später im Namen der Konservativen der Abgeordnete Kreis Herr Friedberg seinen Dank aussprach. Der Zwischenfall ist also beigelegt. Die Debatte selbst hat nichts Neues. Die Konservativen kämpften mit Löwenmut für ihre geliebten Landräte, die liberalen Friedberg und Geyling blieben mit gleicher Beharrlichkeit dabei, daß die Landräte über den Parteien stehen sollen und daß der Staatsautorität am besten gedient sein wird, wenn sich die Landräte aller politischen Eingriffe und Eingriffe enthalten. Einen schärferen Ton schlug der Sozialdemokrat Reinert an, der unter steigender Unruhe der Rechten eine Fülle von Gesetzesverletzungen preussischer Landräte mit Beibringung eines auffälligen Aktenmaterials zur Sprache brachte. Reinert holte sich zwei Ordnungsrufe. Zwischen dem konservativen Präsidenten v. Kröcher und dem Haupte der Sozialdemokraten hat sich allmählich ein feindlicher Verkehrston gemüthlicher Rücksichtslosigkeit entwickelt. Dem Abgeordneten Hoffmann, der erregte Zwischenrufe machte, rief Herr v. Kröcher zu: „Herr Hoffmann, ich kann Sie in diesem Falle nicht ernst nehmen“, und prompt erwiderte Hoffmann: „Das ist mir ganz gleichgültig, ich kann Sie auch nicht ernst nehmen.“ Dafür bekam Hoffmann selbstverständlich ebenfalls seinen Ordnungsruf.

Die Aussprache im Reichstag über die Steuerfreiheit der Landesfürsten von der Wertzuwachssteuer muß namentlich nach zwei Richtungen hin interessieren, nämlich was die Stellungnahme des Zentrums

Fenilleton.

Der Lustspieldichter der guten alten Zeit.

Zu Roderich Benedix' 100. Geburtstag, 21. Januar.
Von Dr. Paul Landau.

Theodor Fontane nennt in seinen „Theater-Gesprächen“ unter den Dramatikern im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts neben Laube seinen „ganz entsetzlichen Liebling“: Roderich Benedix. „Kenntnis des Lebens und des Theaters, von Sens und Phrasenlosigkeit“ rühmt er ihm nach.

Dies warme Lob, das hier ein Meister des feinen Urteils dem ephemer Theaterdichter und unterhaltenden Gesellschaftler unsere Großväter spendet, wird bestätigt durch die Anerkennung eines so viel erfahrenen Bühnenpraktikers wie Laube. Wie er als Burgtheaterdirektor Benedix' Werke am ersten Theater Deutschlands in musterhafter Aufführung herausbrachte, so spricht er auch in seinem warmherzigen Nekrolog mit hoher Achtung von dem künstlerischen Ernst und der eminenten Theaterkenntnis des „alten Benedix“. Hatte er doch als Schauspieler seine Laufbahn begonnen als ein etwas trockner, aber tüchtig klarer Darsteller, der das Handwerk der Bühne trefflich beherrschte! Auch in seinen schriftstellerischen Arbeiten war nichts Geziertes, nichts Gequältes. Wie er war, so schrieb er. „Sein Äußeres war von mittlerer Größe und kräftig gebaut. Der Ausdruck des Gesichts war viel ernsthafter, als man ihn bei einem Lustspieldichter erwartete, ja es lag in den gefurchten Zügen gewöhnlich etwas Sorgenvolles. Dabei war er doch, wenn auch in ruhiger Weise, ein Lebemann, welcher am Rhein reichliche Lebensgewohnheiten angenommen hatte, und der auch noch spät abends nach dem Theater seine Flasche starken Rheinweines mit stillem, aber vollständigem Verständnis trank.“ Etwas Sauerlich-Bärbeißiges, wie es in seiner grob-trivialen „Schrift“ gegen Schalebeere und die Schalebeere zum Ausdruck kommt, lag seinem Temperament zu Grunde, etwas Norddeutsch-Verdrossenes, das sich erst allmählich in eine behagliche Lustigkeit und joviale Lebensfreude verwandelte. So ist es mit seinen langen schwerfälligen Expositionen, seinen nicht selten als böse Paraphrasen angelegten Charakteren, die erst nach und nach

eine gewisse Lebenswürdigkeit entwickeln, vor allem mit seinen grimmigen, dafür dann desto gründlicher befehten Widersprüchen und seinen brummig ebrlichen Mißtrauen. Seine humoristisch molante Weltanschauung, das Erbteil seiner väterlichen Abstammung, hat Heiligkeit und Sonne von seinem Leben in Süddeutschland erhalten, und so ist in seine Komik eine persönliche Note gekommen, ein sprödes, aus dem Gemüt langsam hervorquellendes Lachen, das zwar von dem befreundeten, überlegenen Gelächter des echten Humoristen völlig verschieden ist, aber auch mit dem sinnlosen Ill des Possenfabrikanten nicht verwechselt werden darf. Aus einer inneren Notwendigkeit ist freilich die frohe Stimmung seiner Stücke fast nie geboren; stets sind es äußerliche Momente der Handlung und Charakteristik, die für die Unterhaltung sorgen, aber innerhalb dieser Begrenztheit seines Talentes sind ihm Wirkungen geglückt, wie sie unsere heutigen Virtuosen der Situationskomik nicht mehr hervorbringen. Er wußte, wenn auch nicht in seinen Stoffen und seinen Gestalten, so doch in dem Drum und Dran des Details, in der liebevollen Ausmalung des Milieus den Reiz einer bestimmten Kulturphäre, die spezifische Note eines heute schon fast ausgestorbenen Typus des deutschen Bürgertums festzuhalten.

Wißt man heute von den mehr als 80 Stücken, die seine fleißige Feder entstehen ließ, eine oder die andere seiner besten Arbeiten, etwa „Der Vetter“ oder „Das Lustspiel“, oder „Das Gefängnis“ — seine berühmtesten Sachen, der „Dr. Welpke“, „Die jüdischen Verwandten“, „Der Störenfried“, fallen dagegen fast ab —, so ist man erstaunt, wie sauber und sorgsam diese Werke gearbeitet sind, wie anständig und kulturgeschichtlich edel sie die uns schon so fremden Sitten und Anschauungen einer kaum halbhundertjährigen Vergangenheit spiegeln, welche entzückende, fein entworfene Wiedermeier-Interieurs sie enthalten! Benedix hat bis zu seinem Tode (26. September 1873) ununterbrochen geschrieben und schreiben müssen, denn in dieser „guten alten Zeit“ ergoß sich auch auf einen Autor, der den größten und kleinsten Bühnen ganz Deutschlands jahraus, jahrein das tägliche Brot ihres Repertoires lieferte, kein Zantemensch, sondern der bestbezahlte Bühnenschriftsteller hat bis zum letzten Lebenshauch nach Erwerb ringen müssen und ist in Dürftigkeit gestorben; die Notizen dieser Völschreiberei machen sich auch in einer oberflächlichen Art des Notizierens, dem großen Überreichen der Charakteristik in seinen späteren

Stücken geltend; diese ragten schon in die 60er und 70er Jahre als die Zeugen einer vergangenen Epoche hinein, denn Benedix' Ideale und Lebensanschauungen wurzeln durchaus in den engbegrenzten, gemüthlich idyllischen Zuständen, wie sie sich in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts herausbildeten. Daran kann auch die leise Opposition nichts ändern, die bereits in dem ersten Stücke von Benedix, der Studentenkomödie „Das demosthenische Haupt“, sich regt. Sein Eintreten für die damals verfolgte Bürgerschicht ist so zahnlos, sein Liberalismus so gemäßig, seine Freiheitsstimmung so platonisch, daß sie durchaus in die Wiedermeierstimmung hineinpassen.

Viel lebenswahrere, plastisch runde Gestalten sind manche Figuren seiner späteren besten Lustspiele, so der vorzügliche „Vetter“, der etwas schüchtern blöde, aber gütig brave Dr. Hagen im „Gefängnis“, die amüsanten Spielarten des musikalischen Plökentums im „Kongert“, vor allem die so prächtig kontrastierten „Gefährten“ und „Dienstboten“ in dem Stück „Oben und unten“, das Parterre und Beletage oder, wie wir heute sagen würden, Hintertreppe und Salon in Parallelle setzt. So muß seine Polemik ist, wenn sie sich gegen ernste, soziale Probleme, wie die Frauenemanzipation, richtet, so vorzüglich geistig ihm die Parodie mancher „Moden“, z. B. der „Phrenologen“, der püßlichen Frauen in der „Krinoline-Verfälschung“, der pedantischen Gelehrten, der unmusikalischen Konzerttöner usw. Es sind alle Konventionen, die Benedix hier hinstellt, den Unentschlossenen, den Weiberhasser, den Vertrauensfeigen, aber es sind ausgezeichnet beobachtete Typen, die eine spezifisch deutsche Stimmung atmen, und dem Stand, dem sie durchweg angehören, das deutsche Bürgertum recht anschaulich charakterisieren. Ein außerordentlicher Reichtum der Erfindung, eine Fülle komischer Einfälle, wie sie außer Klopstock kein anderer deutscher Bühnenschriftsteller beiseite, steht Benedix zu Gebote und in der Kombination und Verarbeitung dieser Motive herrscht bei ihm eine große Sorgfalt und gewissenhafte Berechnung. Überhaupt liegt der Wert der Benedixschen Szenen für uns heutige nicht in dem bunten Possentum und den lustigen Situationen, die unsere Großväter erfreuten, sondern in der nüchtern hausbadenen, aber lebensvoll tüchtigen Beobachtungsfähigkeit, die diese Interieurs aus der „guten alten Zeit“ als Kabinettstücke kulturhistorischer Schilberung erscheinen läßt.

und dann die der Polen betrifft. In der Kommission hatte das Zentrum für die Beseitigung des Steuerprivilegs der Landesfürsten gestimmt, jetzt, im Plenum, wurde Herr Kirch plötzlich von den Darlegungen der Regierungsvorlage so überfordert, daß er und seine politischen Freunde nunmehr für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen wollten, mußten, konnten, durften oder je nachdem. Es ist ja gleichgültig, wie man es nennt, jedenfalls aber fiel das Zentrum (wie schon drahtlich gemeldet) wieder glatt um. Offen gestanden, das Gegenteil wäre beinahe unnatürlich gewesen. Denn wie käme das Zentrum, das stets die Wucht nach der Spektre geworfen hat, gerade jetzt, inmitten der Maianblüte seiner Freundschaft mit den Konservativen, zu einem Verhalten, das nach oben wohl als Mädfche zu verdächtigen demokratischen Grundgefühlen ausgegeben werden könnten! Noch bemerkenswerter, darum aber keineswegs merkwürdig, sondern ebenfalls nur wieder zum Ganzen gehörig, war das Verhalten der Polen. Nachdem die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses im vorigen Sommer für die Erhöhung der Kronabgabe selbst, die die Polen im Reichstag nichts unternehmen möchten, was sie wieder in einen Gegensatz zum Träger der Krone bringen könnte. Da sie jedoch den Mut nicht fanden, für das Steuerprivileg der Landesfürsten zu stimmen, so wählten sie den besseren Teil der Tapferkeit, die bereits von Galstaff gerühmte Vorsicht, und sie verließen den Saal. Kläglich, aber wahr. Man könnte auch sagen: Bahr, aber kläglich.

Ein Wiesenprozeß.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: Für den „Offener Meinesprozeß“ im Wiederaufnahmeverfahren sind volle zehn Tage angelegt. Das Vorleben und das ganze dienstliche Verhalten des Hauptbelastungszeugen, nämlich des inzwischen verstorbenen Gendarmen Münter, soll aufgerollt werden. Dies wird schon mehrere Tage in Anspruch nehmen. Auch ist die Zahl der Zeugen größer als in der ersten Verhandlung. Eine recht gründliche Prüfung dieser Angelegenheit ist allerdings sehr erwünscht. Der Sozialdemokratie würde durch eine neue unbefangene gerichtliche Prüfung dieser leidigen Sache eine große Hilfe angetan werden. Die Verteidigung hat natürlich Dr. Viktor Riemer übernommen, der sich um die Wiederaufnahme fortgesetzt große Mühe gegeben hat.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 20. Januar.

In der weiteren Beratung zum Wertsachsgesetz verließen unmittelbar vor der Abstimmung über

die Steuerfreiheit der Landesfürsten

die Polen den Saal. Das Zentrum stimmt mit einiger Ausnahme des Abg. Müller-Gulda mit den beiden Parteien der Rechten, den Reformern und dem kleineren Teil der Nationalliberalen für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Das ist die Minderheit; die Steuerfreiheit der Landesfürsten und der Landesfürstinnen ist also abgelehnt. Auch die anderen Anträge zu § 22 werden abgelehnt. Es schließt sich hieran ein Zwischenfall.

Der amtierende Vizepräsident Dr. Spahn hatte den folgenden Paragrafen aufgerufen, als Abg. Gröber (Zentr.) plötzlich eine Gesamtstimme über den § 10

verlangt. Hiergegen wird von den Abg. Rommeln (Fortfchr. Vpl.), Singer (Soz.) und Dr. Weber (natl.) Widerspruch erhoben. Während Abg. Graf Westarp (kons.) die Forderung des Abg. Gröber unterstützt. Vizepräsident Dr. Spahn will mit der Erklärung, das Haus sei über seine Geschäftsordnung, das Haus befragen, ob eine nochmalige Abstimmung stattdessen soll. Hiergegen erhebt Abg. Wasserbauer (natl.) Einspruch, da das nur zulässig sei, wenn niemand widerspreche. Abg. Dietrich (kons.) erklärt für die konservative Fraktion im ausdrücklichen Gegensatz zum Grafen Westarp, daß auch sie eine nochmalige Abstimmung nicht für statthaft halte, worauf Abg. Gröber (Zentr.) unter dem Gelächter der Linken auf seine Forderung verzichtet. Abg. Dr. Schödelum (Soz.) stellt fest, daß der Vizepräsident Dr. Spahn bereit war, entgegen der einstimmigen Meinung des Hauses die Abstimmung zu wiederholen.

Damit ist dieser Zwischenfall erledigt.

Zu § 25 wird durch Annahme von Anträgen bestimmt, daß im Falle der Rückabgabe der früheren Eigentümern, wenn sie innerhalb zweier Jahre erfolgt, die Abgabe zurückverlangt ist.

Zu § 26 beantragt Abg. Cuno (Fortfchr. Vpl.) die ausdrückliche Aufnahme einer Bestimmung, wonach die Erhebungskosten nicht von der Gemeinde, sondern vom Bundesstaat zu tragen sind. Dieser Antrag wird im Hauptausschuß mit 132 gegen 107 Stimmen abgelehnt. — Auch die §§ 26 bis 29 bleiben unverändert. — Im § 30 wird auf Antrag Dietrich (kons.) die Verpflichtung der Beamten und Notare, Zuwiderhandlungen anzuzeigen, gestrichen. — Die §§ 31 bis 34 bleiben unverändert. — Die §§ 35 bis 37a handeln

von den Rechtsmitteln.

Abg. Gröber (Zentr.) beantragt, daß Entscheidungen der oberen Verwaltungsgerichte über die Auslegung dieses Gesetzes in einer gemeinsamen Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Bei solchen Entscheidungen über Verwaltungsgerichte soll das Reichsgericht die Rechtsfrage entscheiden. Nach einem weiteren Antrag Gröber soll die Errichtung des Verwaltungsstreitverfahrens erst dann zulässig sein, nachdem die oberste Behörde der Landesverwaltung einen Vorbescheid gegeben hat.

Abg. Dr. Gund (natl.) erhebt Bedenken. Man solle doch ein Reichsverwaltungsgericht schaffen.

Gch. Oberfinanzrat Schwarz spricht gegen die Zentrumsanträge, die ganz neue Prinzipien in das Verfahren der Verwaltungsgerichte einführen würden.

Staatssekretär Dr. Bies bittet um Ablehnung der Anträge. Eine neue Belastung des Reichstags wäre bedenklich.

Es findet hierüber eine sehr lange und verwinkelte Aussprache statt. Von den Sozialdemokraten werden neue Anträge angekündigt und zu diesem Zweck schließlich der Abbruch der Debatte beantragt.

Schaffmeister Bernuth sucht in anschaulicher Weise darzutun, daß man mit jedem weiteren Antrag nur in immer größere Verwicklungen hineinkomme und der in der dritten Lesung von der Kommission verworfene Vorschlag der Regierung, bei auseinandergehenden Entscheidungen der Oberverwaltungsgerichte den Bundesrat entscheiden zu lassen, der zweckmäßigste Ausweg sei.

Die Aussprache wird schließlich beendet und der Antrag Gröber angenommen.

Die weiteren Paragraphen bis einschließlich § 48 werden mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Vor Eintritt in die Beratung des § 49, der von dem Anteil der Gemeinden handelt, verläßt sich das Haus. Der Antrag auf namentliche Abstimmung über diesen Paragraphen ist zurückgezogen worden.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Zuwachsgesetz; Reichsbesteuerung und Grenzschiffverkehrsgesetz.

Schluß 5½ Uhr.

Konzert.

Moritz Rosenthal —! Alles, was die Klavierkunst Großes und Erhabenes birgt, alle Wunder der technischen Virtuosität, allen Reichtum des Tons umfassen wir in dem Namen dieses Künstlers. Er ist die verkörperte moderne Klaviervirtuosität. Mit unerschütterlichem Jubel wurde der Künstler gestern im 9. Zykluskonzert des Kurhauses vom Publikum begrüßt. Man muß es erleben, mit welchem gleichsam ausdauernden Siegesgefühl dieser Lastenheld sich in das brausende Getöse eines stürmischen „Es-Dur-Klavierkonzerts“ hinstürzt! Ein Sturzflug, der das Fährtenkonzept gelernt hat. Hagelstöße fallen seine Streiche. Mit nervigem Arm, mit eiserner Hand zerteilt er, was sich an Schwierigkeiten ihm entgegenstellt. Aber als überlegener Sieger kennt er auch das holde Maß im Triumph und wo noch eben die stürmischen Töne sprühten, da antworten jetzt Blumen und Blüten des Friedens, der Ruhe und Anmut. Dies dramatische Pathos, diese dialektische Schärfe im Ausdruck, dies so echt Französisches Element im Vortrag ist es, was Rosenthal, als einem der begabtesten Jünger des großen Klaviermeisters, in hervorragender Art eignet. Ob es im Allegro des Klavierkonzerts die überwallende Leidenschaft, in den Zwischensätzen das reichste „Sentiment“, im Finale eigenartiger Rhythmus und Ausgelassenheit ist: immer findet der Künstler den einzig überzeugenden Ausdruck — kraft seiner aus höchsten gesteigerten Technik und seiner Beherrschung aller noch so differenzierten Nuancen. In der sinnlichen Schönheit und Charakteristik des Tons. Welch eine Summe von Geist und Wissen, von universaler Bildung, von Geschmack und Stilgefühl gehört dazu, die pianistische Technik in solcher Weise zu adeln, sein Instrument in solcher Weise zu beherrschen!

Und wie Rosenthal im stürmischen Konzert durch seine grandiose Virtuosität-Malerei des Passagenwerks, durch seine großgedachten Akzentuierungen und den hinreichenden Schwung dramatischer Bewegung alles staunen machte, so entlockte er hernach in der wie traumhaft hingehauchten „Berceuse“ (oder in dem als Zugabe gespielten „Es-Dur-Klavierkonzert“) von Chopin durch die süßeste Lyrik, durch das zarteste Lineament dieser zauberischen Klavierstücke; um dann wieder in feiner Eleganz, doch willkürlich und

mit den gewagtesten Kontrapunktschiffen ausgestatteten Paraphrasen über Strauss'sche Walzer einen wahrhaft diabolischen Humor spielen zu lassen. Hier scheint Rosenthal Virtuosität zu erreichen, die Grenzen der Möglichkeit in technischer Hinsicht zu erweitern, oder vielmehr: hier scheint schon das Reich der Unmöglichkeit zu beginnen. Noch vor zwei Jahrzehnten wäre das Publikum auf Stühle und Bänke sitzen, um solche Wunder zu sehen und zu glauben! Wir heutigen sind Puffer geworden, aber im Grunde befand sich das Publikum auch gestern in vollem Aufstand und stürmischer Erregung.

Das Konzert, welches die Kurkapelle unter Herrn Affers's Direktion mit Johann Liebenow's „D-Dur-Sinfonie“ in sehr schauder Ausführung eröffnet hatte, brachte wiederum zwei Orchester-Novitäten. Die „Singel-Quartette“ von Edgar Jiel — hat seit ihrem Erscheinen (vor etwa 10 Jahren) schon in einer großen Anzahl von Aufführungen erfolgreichste Ausführungen erlebt. Wiesbaden kam spät — doch es kam; und zwar um so mehr willkommen, als ja der Komponist — zugleich einer unserer gewandtesten neueren Musikschaffsteller — gerade mit unserer Stadt auch manche persönlichen Beziehungen unterhält. Seine Musik gibt sich frisch, ungezwungen und unterhaltsam bei modern-empfundener, doch maßvoll geformter Tonsprache. Die Überfülle in der Ouvertüre: der mehrmalige, fast durchgehende übermäßige Hauptton und ein mehrmaliger in romantischen Gefühlen schwebender Zwischenfall — sind geschickt gruppiert und durchgeführt; und die Partitur, „Frisch Steinbach gewidmet“, ist ein Kabinettstück zierlich prächtiger und bedachtvoller angelegter Orchestration. Herr Kapellmeister Affers's, welcher an diesem Abend wiederholt in sympathischer Weise vom Publikum ausgezeichnet wurde, dirigierte mit dem schwingendsten Rhythmus und der treibenden Energie, die aus dem Wert alles Herzhaften, Beweglichen und Heiteren zur Freude der Hörer herausfließt: die interessante „Singel-Quartette“ fand lebhaften Beifall.

Die nahe Anbarschaft der ersten — war der zweiten Novität des Abends nicht gerade förderlich. Richard Wand's „Ouvertüre zu einem Gaskognischen Notterspiel“ — ist nicht so frisch und geschloffen in der Form, nicht so klar. Überschüssigen Inhalts wie das vorgenannte Werk. Der Komponist arbeitet mit viel orchestralen Gewaltmitteln, durch die er zwar manche überraschenden Effekte und Effek-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 20. Januar.

In der weiteren Fortsetzung der Debatte über die fortschrittliche Landrats-Interpellation führt Abg. Gynling (Vp.) aus: Das Urteil im Beder-Prozeß widerspricht dem Empfinden weiser Volkskreise, auch konservativer Kreise. (Widerpruch rechts.) Wenn man sich an die Adresse des Bundes der Landwirte richtet. Der Landrat ist nur das Gegengewicht. Nicht aus Agitationen haben wir die Interpellation eingebracht. Im Gegenteil, wir wollten denartige Missstände beseitigen, sonst hätten wir mit diesen Dingen Agitation getrieben. Herr von Helmuth sagte gestern, Beder sei kein Ehrenmann. (Widerpruch links des Hrn. von Helmuth.) Den Beweis ist er schuldig geblieben. Wir bitten den Minister, nicht nur schöne Worte zu machen, sondern, wenn ein Landrat einseitig parteipolitisch tätig ist, dem Landrat einen ordentlichen Denktzettel zu geben. Und dann der dunkle Punkt. Erklärte der Regierungspräsident, daß Bürgermeister Wagner vollkommen korrekt gehandelt habe. Jetzt sagt er, daß er die Sache nicht für korrekt halte. (Hört, hört! links.) Es ist auch nicht einzusehen, weshalb man den Studenten hätte verbieten sollen, bei den Wahlen unbegleitete Hilfe zu leisten. In Halle geschah das gleiche.

Wenn die Studenten für die Konservativen eingetreten wären, hätten Sie (zur Rechten) nichts dagegen gehabt. Ich bitte nochmals den Minister, Feststellungen bezüglich der Übergriffe der Landräte zu treffen, und, wenn nötig, energisch einzugreifen. (Beif. Beifall links.)

Abg. Reinert (Soz.): Der Landrat ist die Seele der preussischen Reaktion. Wir leben nicht in einem Rechtsstaat, sondern in einem rechtsstehenden Staat, in dem Recht nicht besteht. Der Landrat fühlt sich als König seines Kreises. Deshalb lassen sich die Herren prunkvolle Schlösser bauen auf Kosten der Kreiseingesessenen. Entgegen der Verfassung haben der Minister und Abg. v. Helmuth hier betont, daß es Pflicht der politischen Beamten ist, das Gesetz gegen die Sozialdemokraten zu brechen. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch die „Volksfreund“-Kreiser werden durch die Landräte verbreitet. (Abg. Reinert: Ist nicht wahr!)

Hier sitzen 26 Landräte als Abgeordnete, die sind unbedeutend.

Aber der Bürgermeister Wagner ist als Armenhausvorsteher nicht entbehrlich. Nun zu Landrat Schröder. (Zuruf rechts: Der ist nationalliberal!) Wenn die Nationalliberalen zur Herrschaft gelangen, so werden sie genau so handeln wie die Konservativen. Das sieht man bei den nationalliberalen Landräten in Hannover. Die sind nicht anders wie die Konservativen. Im Kreise haben sie ein Gastwirt Wehla den Sozialdemokraten den Saal wollen. Da hat der Bürgermeister nur mit erhobenem Finger gesagt: Wehla! Wehla! (Stürmischer Gelächter rechts; Abg. Hoffmann (Soz.): An Ihrem Lachen erkennt man Sie!)

Präsident v. Kröcher: Herr Abg. Hoffmann, ich kann Sie in diesem Falle nicht ernst nehmen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Das ist mir auch ganz gleichgültig. Ich nehme Sie deshalb auch nicht ernst.

Präsident v. Kröcher: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Reinert (Soz.): Die Behandlung der Polen und Welfen in Preußen schreit gen Himmel. Sie ist ein Schandstück in der preussischen Verwaltung.

Präsident v. Kröcher: Herr Abg. Reinert, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Reinert (Soz.): Aber gegen die Welfen in Han-

non, aber doch keine einheitliche Wirkung, keine Gleichung und Gängelung erreicht. Der Ton mittelalterlicher Romantik ist hier und da nicht überliefert — so namentlich in dem, etwa an einen pompastischen Auszug gemahnen ersten (und letzten) Abschnitt der Ouvertüre. Aber die weiteren Einzelheiten der dem Ganzen zugrunde liegenden poetischen Idee erlaube ich mir aber lieber kein Urteil; mit den Gaskognen muß man vorsichtiger sein: wie weit, wieviel oder wie wenig hinter dem Lärm ihrer Ritterspiele eigentlich steckt! Bei glänzender Wiedergabe seitens des Kurorchesters fand die zwar von Talent und Temperament getragene, aber allzu bizarr gestaltete Ouvertüre freudvollste Aufnahme, für die der antwortende Komponist (Wand) soll in Wien anständig sein) persönlich seinen Dank ausdrücken durfte.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur.

Ein neues Passions-Theater wird nach Beschluß des Theatervereins im schwäbischen Markt Waal bei Augsburg, dem Sitz des bürgerlichen von der Waal, errichtet. In dem uralten Ort fanden schon lange Passionsspiele in einem feineren Theater statt.

Max Reinhardt wird Ende dieses Monats im Coliseum-Theater in London das Bühnenspiel „Sumurun“ zur Aufführung bringen.

Der Gesamtverlag der Rainz-Kultion in Berlin (1241 Nummern) beträgt 25 700 M.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Hubert v. Schöden, der berühmte Tiermaler, ein Schüler Paul Reubens und Sohn des 1871 verstorbenen Historienmalers und Spezialisten der Rostkunde Professor August v. Schöden in Berlin, ist im Alter von 50 Jahren in seinem Atelier in München gestorben.

Eine komische Oper „Das Mosele Gretchen“ hat Max Burkhardt, der Komponist des „König Drosselbart“, in Vorbereitung. Das Libretto stammt von Walter Bloem. Die Oper spielt in der Biedermeierzeit in einem kleinen Ortchen an der Mosel und behandelt in humorvoller Weise eine Liebes- und Weinpaus-Geschichte, die mit einer Doppelheirat schließt.

nover glaubt die preussische Regierung mit ihren Landräten vorgehen zu können, weil da

das Instrument des Himmels nicht mehr vorhanden ist. (Gelächter links.)

Präsident v. Kröcher: Herr Abg. Reinert, ich rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung und weise Sie auf die geschäftsordnungsmässigen Folgen hin. (Abg. Liebknecht (Soz.): Warum?) Herr Abg. Liebknecht, Sie waren nicht gefragt.

Abg. Reinert (Soz.): Mit Bezug auf das Pulvergesetz sage ich: die Tätigkeit der Landräte ist das Petroleum, das wir benutzen, um aus dem preussischen Kaiserstaat einen Reichsstaat zu machen. (Allgemeines Gelächter rechts.)

Abg. Reinert (Soz.): Mit Bezug auf das Pulvergesetz sage ich: die Tätigkeit der Landräte ist das Petroleum, das wir benutzen, um aus dem preussischen Kaiserstaat einen Reichsstaat zu machen. (Allgemeines Gelächter rechts.)

Abg. Hoffmann (Soz., zur Geschäftsordnung): Als ich vorhin auf eine Provokation von der rechten Seite einen Zwischenruf machte, sagte der Präsident: Herr Hoffmann, Sie nehmen ich in diesem Falle nicht ernst. Ich frage nun den Präsidenten, ob er mich jetzt ernst nimmt, wenn ich sage: Ich halte diese Äußerung für eine Unverschämtheit. (Große Unruhe.)

Präsident v. Kröcher: Dem Präsidenten „Unverschämtheit“ vorzuwerfen, wenn er aus reiner Gümlichkeit gesagt hat, geht denn doch ein bißchen weit. Es tut mir leid, daß wir schon jetzt so weit am Ende der Sitzung stehen, daß mir noch ein Redner auf der Rednerliste steht. Den einen Redner kann er nur auch noch hören. Sonst hätte ich von meinen Nachmittags-Gebrauch gemacht und würde ihn von dieser Sitzung ausgeschlossen haben.

Abg. Bohmann (natl.): Angesichts der Situation verzichte ich auf das Wort.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt.

Das Haus vertagt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser besucht das Achilleion. Der Kaiser wird nach den vorläufigen Dispositionen im Frühjahr dem Achilleion auf Korfu einen Besuch abkriegen. Dagegen wird die Behauptung des „Reichsboten“, der Kaiser werde auf der Rückreise von Korfu Rom besuchen, offiziell als nicht zutreffend bezeichnet.

* Wassermanns Reichstagswahlkreis. Für den Abgeordneten Wassermann soll endlich ein Reichstagswahlkreis gefunden sein. Schon früher war davon die Rede, daß der abermals obdachlose Führer der National-Liberalen, der 1898 in Mannheim gewählt wurde, dort 1898 durchfiel, aber als vorsichtiger Mann sich auch in Weimar hatte aufstellen lassen und dort ein Reichstagsmandat erlangte, 1903 vergeblich in Karlsruhe kandidierte, aber 1904 in einer Ersatzwahl für Frankfurt a. M. in den Reichstag gelangte und dann 1907 in Rottweil-Burg-Donnerswerda gewählt wurde, bei den nächsten Wahlen in Saarbrücken an Stelle des 79 Jahre alten national-liberalen Abgeordneten Volk kandidieren werde. Diese Nachricht wurde damals bestritten. Jetzt aber wird der „Nat.-Ztg.“ von neuem versichert, die Auffstellung des Abgeordneten Wassermann für Saarbrücken sei nunmehr entschieden.

* Die Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft sind nunmehr, wie der „Lokal-Anzeiger“ erfährt, vom Kaiser ernannt oder bestätigt worden. Statutengemäß wird die Hälfte der Senatoren von der Gesellschaft gewählt, für die andere Hälfte hat der Kaiser selbst das Ernennungsrecht. Die Namen der Senatoren sind: Geheimrat Kommerzienrat Eduard Arnold-Berlin, Geheimrat Regierungsrat Dr. v. Böttinger-Ebersfeld, Generaldirektor Dr. Gustav v. Brünning-Frankfurt a. M., Schlosshauptmann Graf v. Carmer auf Großhofen, Bankier Ludwig Delbrück-Berlin, General a. D. v. Dietrich-Berlin, Geheimrat Obermedizinalrat Professor Dr. Paul Ehrlich-Frankfurt a. M., Wirkl. Geheimrat Professor Dr. Emil Fischer-Berlin, Ökonometrist Ernst Fieseler-Klein-Bandsleben, Geheimrat Regierungsrat Theodor von Guilleaume-Göln, Wirkl. Geheimrat Professor Dr. Dr. Sarnack-Berlin, Geheimrat Kommerzienrat Heilmann-Göln, Fürst Gendel v. Donnersmarck auf Neudeck, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. von Hoff-Berlin, Geheimrat Kommerzienrat Leopold Koppel-Berlin, Dr. Krupp v. Bohlen und Salbach-Essen, Generalkonsul Franz v. Wendelsjohn-Berlin, Mitglied des Herrenhauses, W. vom Rath-Frankfurt a. M., Generalkonsul Dr. Paul v. Schwabach-Berlin, Geheimrat Regierungsrat Dr. Ing. Wilhelm Siemens-Charlottenburg.

* Ein Umschwung zugunsten der Antiqua. Die Petitionskommission des Reichstags beschloß einstimmig die Überweisung einer Reihe von Eingaben an den Reichskanzler zur Berücksichtigung, welche die Einführung der Antiquaschrift an Stelle der deutschen Schrift fordern. Alle Mitglieder der Kommission waren sich darin einig, daß die gesamte Entwicklung fordere, daß Deutschland endlich auch den Schritt tue, den andere Nationen längst getan hätten. Die deutsche Schrift soll nicht gänzlich verdrängt werden, aber sie soll in den Schulen erst im dritten oder vierten Schuljahre gelehrt werden, die Antiqua aber die bisherige Stelle der deutschen Schrift einnehmen. Der Vertreter der Regierung bestätigte aus eigener Erfahrung bei den Aufstellungen in St. Louis und Brüssel, daß das Latein sich weit intensiver und lieber mit deutschen Veröffentlichungen befaßt, wenn sie in Antiquaschrift gedruckt oder geschrieben sind. Auch die früheren Gegner stellten sich angelehnt der heutigen Verhältnisse

auf den Boden der Eingaben. Als der freisinnige Reichstagsabgeordnete Unterfränk-Professor Stengel vor drei Jahren im Reichstag selbst die Antiqua für die Reichstagsdrucksachen forderte, wurde ihm mit allgemeinem Gelächter erwidert.

* Noch ein Modernisteneidverweigerer. Der Liste der kaiserlichen Geistlichen und Hochschullehrer, die den Modernisteneid verweigert haben, ist nunmehr auch der Name eines Angehörigen des Franziskanerordens beizuzählen. Vater Wilhelm Hock vom Franziskanerkloster in Tölz hat die Zusage der Eidesleistung mit seinem Austritt aus dem Orden beantwortet.

* In den Prehinzigen gegen das geplante deutsch-russische Abkommen schreibt die „Köln. Ztg.“: Wir sprechen absichtlich keine Vermutung aus, von wo die „Evening Times“ ihre Weisheit bezogen haben können. Es ist auch gleichgültig, wer der Zwischenträger ist. So viel aber lehrt die noch lange nicht abgeschlossene Geschichte dieser Publikation, daß die von Jewolski einst betriebene deutsch-feindliche Politik noch lange nicht verstummt ist. Durch Herrn Jewolski wurde sie nur nach Paris verlegt. Jedenfalls ist zu erkennen, daß seit Jewolskis Erscheinen in Paris einige Pariser Blätter gegen Deutschland einen ähnlichen Ton angenommen haben, wie ihn sich die „Nowoje Wremja“ noch nicht völlig abgewöhnt hat.

* Ernteferien zur Bekämpfung der Rebschädlinge in Hessen. Das hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, hat sich, einer kürzlich bei Besprechung der Winternot im Landtag gegebenen Anregung folgend, damit einverstanden erklärt, daß die Bestimmungen über die Bewilligung außerordentlicher Ernteferien auf die zur Bekämpfung der Rebschädlinge notwendigen Arbeiten entsprechende Anwendung finden.

* Die Depots des Exultans bei der Deutschen Bank. Der türkische Finanzminister gab Anweisung, daß die zur Verfügung des Staates bei der Deutschen Reichsbank ruhenden Depots des abgesetzten Sultans im Gesamtbetrag von etwa 13 Millionen Mark, welche in deutschen, französischen und englischen Staatsfonds angelegt sind, an die Deutsche Bank übertragen werden, um dort für Rechnung des türkischen Staatschazes weiter verwaltet zu werden.

* Zum Studentenstreik an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover ist folgendes mitzuteilen: Der Minister hat dem Direktor der Hochschule bereits die Weisung zugehen lassen, die Studenten aufzufordern, innerhalb einer angemessenen Frist die Vorlesungen wieder zu besuchen. Wenn der Aufforderung nicht Folge geleistet werde, soll allen beteiligten Studenten das laufende Semester gestrichen werden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Debes, Königl. Bayer. Fähnrl. a. D., bisher im 15. Inf.-Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, als Fähnrl. mit Patent vom 10. Juli 1910 im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88 angestellt.

Die Trauerfeier für die Opfer der Unterseesbootkatastrophe. Unter großer Beteiligung der Marine, der Kriegervereine, auch aus der Umgegend, und der Bevölkerung wurden in Kiel gestern nachmittag die Leichen der bei dem Unfall des Unterseesbootes „U. 3“ verunglückten Marineoffiziere nach dem Bahnhof geleitet, um nach der Heimat übergeführt zu werden. Vor der Überführung fand in der Garnisonkirche eine Trauerfeier statt.

Ausland.

Niederlande.

Holland läßt sich nicht dreinreden. Das Niederländische Korrespondenzbureau meldete, daß der Minister des Äußeren den niederländischen Gesandten in Paris um Mitteilung des wörtlichen Textes, der vom Minister Wilson in der französischen Kammer über die Wiltfänger Befestigungsfrage gesprochen wurde, ersucht habe. Dasselbe Bureau sagt, die niederländische Regierung stelle sich auf den Standpunkt, daß zwischen diesem Gesandten und der internationalen geregelten Stellung Belgiens durchaus kein innerer Zusammenhang besteht und daß die Bedeutung dieses Festigungsgeheimnisses in keinem Fall ein Gegenstand der amtlichen Beurteilung irgend einer europäischen Macht bilden könne. — Die „Times“ hält die frostige Erwiderung, welche die deutsche Regierung durch die „Köln. Ztg.“ auf Wilsons Bemerkung über die holländische Seebefestigung erteilen lasse, für einen eigentümlichen Kommentar zu der kürzlichen Aufforderung des Reichskanzlers, internationale Fragen offen und frei zu besprechen. Das beglaubigte Mundstück der Wilhelmstraße verwerfe Wilsons Anregung mit markierter Schärfe unter dem gänzlich voreiligen und unehrlichen Vorwand, daß aus Wilsons Worten ein Eingriff in die Souveränität Hollands abzuleiten sei. Das verleihe dem deutschen Communiqué den Charakter schlecht verhaltenen Abellwollens und sogar der Drohung. Der Artikel der „Times“ ist für die Reue, jede Möglichkeit eines Mißverständnisses zwischen Deutschland und Frankreich auszunutzen, um in Paris böses Blut zu machen, äußerst charakteristisch.

Frankreich.

Die Winternunnen. Die letzten Tage sind in Ebernach ruhig verlaufen. Die Weinbauern hielten verschiedene Versammlungen ab, in denen sie ihren Beschluß, keine Gewalttaten mehr zu begehen, erneuten. Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind noch in Kraft.

Spanien.

Differenzen in der Marine. Die Regierung hat Admiral Lapuente seines Amtes enthoben infolge eines beleidigenden Briefes, den er an den Marineminister gerichtet hat. Der Admiral bestritt dem Ministerpräsidenten gegenüber, der Verfasser des Briefes zu sein, doch bestätigte er einem Journalisten, daß der Brief existiere.

Türkei.

Der Aufstand im Yemen. Die Entwicklung des Aufstandes im Yemen wird in Konstantinopel wachsamten

Auge, aber ohne Besorgnis verfolgt. Eine eigentliche Kriegserklärung hat Imam Idris nicht erlassen. Gestern mittag wurden die ersten sechs Bataillone mit Artillerie und Trainkolonnen eingeschifft; die Truppen machten einen vorzüglichen Eindruck. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber berichtet: Man darf ohne Übertreibung sagen, daß seit dem Bestehen des osmanischen Reiches niemals früher ein zu einem gleichen Zweck entsandtes Korps besser vorgebildet, besser und bewaffnet sich darstellte. In dieser Tatsache allein zeigt sich der gründliche Anschauung der Entwicklung. — Die „Luzerner“ erzählt, daß der am 15. Januar bei Soko, Provinz Asir, begonnene Kampf mit den Russen bis vor gestern noch andauerte. Die Regierungstruppen haben 80 Tote und ebensoviel Verwundete. Die Verluste der Aufständischen sind sehr bedeutend. Dem „Islam“ zufolge beabsichtigt die Regierung, außer 30 Bataillonen im nötigen Falle noch andere Truppen nach dem Yemen zu senden.

Deutschland am Goldenen Horn. Der „Standard“ erzählt, daß am Goldenen Horn eine Änderung eingetreten ist, ganz der geschickten Tätigkeit des deutschen Botschafters, der sich erfolgreich bemüht habe, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, der ursprünglich als den osmanischen Interessen direkt zuwiderlaufend betrachtet wurde. Das türkische Kabinett scheint jetzt geneigt, die russisch-deutschen Verhandlungen nicht nur als nicht aggressiv, sondern sogar als vorteilhaft für die Türkei anzusehen.

Vereinigte Staaten.

Das Schiffbauprogramm 1912. Das Repräsentantenhaus empfahl für das Schiffbauprogramm 1912 den Bau von zwei Schlachtschiffen, zwei Schlenksschiffen, acht Torpedobootzerstörern und vier Unterseesbooten.

Panamakanal-Ausstellung. Der Ausstellungsausschuß des Repräsentantenhauses entschied den Wettstreit um Veranstaltung einer Panamakanal-Ausstellung im Jahre 1915 zugunsten New-Orleans.

Mittelamerika.

Die kriegerischen Verwicklungen zwischen Haiti und San Domingo. Die zur Unterhandlung mit den Vertretern von San Domingo nach der Grenze entsandte haitianische Kommission ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Die Truppen von San Domingo besetzten Grand-gosse und marschieren auf Saltau. Die Regierung von Haiti bereitet eiligst die Entsendung starker Infanterie- und Artillerieabteilungen vor.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Januar.

Der Wiener Gemeinderat in Wiesbaden.

Trotzdem die Herren des Wiener Gemeinderats gestern abend in Mainz einer karnevalistischen Sitzung beigewohnt hatten, waren sie heute morgen um 10 Uhr, mit der elektrischen Bahn von Mainz kommend, auf der hiesigen Reichsüberbrückungsanstalt in der Mainzer Straße, wo sie unter Führung des Beigeordneten Petri und des Stadtbauinspektors Werlt die Anlagen einer Besichtigung unterzogen. Nach etwa einstudiver Anwesenheit führten die Herren (es waren mit dem Bürgermeister Reumayr etwa 16 Mitglieder des Wiener Gemeinderats) in fünf Wagen durch die Mainzer Straße am Bahnhof vorbei nach der Zisterne, die von außen und innen besichtigt wurde und den Herren außerordentlich zu gefallen schien. Darauf ging es weiter zur Bonifatiuskirche, und von da aus am Rathaus vorbei, das wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht eingehender betrachtet werden konnte, zum Kochbrunnen, an welchem das Wiesbadener Wasser einer Koprobe unterzogen wurde. Von hier aus ging es dann zum Kurhaus, in welchem sich die Mitglieder des Magistrats, verschiedene Stadtvorstände und andere Herren neben dem Oberbürgermeister Dr. v. Jöck und dem zweiten Bürgermeister Gehlenrat Dr. Schilling versammelt hatten. Nach kurzer Begrüßung wurden die Räume des Kurhauses besichtigt, das mit seinen Einrichtungen und der prächtigen Ausstattung den glänzendsten Eindruck bei den Gästen hervorrief. Im Anschluß daran fand im Pavillon ein Frühstück statt, bei dem die üblichen Begrüßungsansprachen gewechselt wurden. Kurz nach 12 Uhr begaben sich die Herren zu Wagen nach dem Bahnhof, wo um 12 Uhr 43 Min. die Abfahrt nach Frankfurt erfolgte. Wie wir erfahren, haben sich die Wiener Gäste besonders anerkennend über die in den hiesigen Straßen vorherrschende Sauberkeit geäußert, die mit den in Paris gesehenen Zuständen in starkem Kontrast stehen.

Das Unglück der Kinder.

Es gibt Eltern, die in ängstlicher Fürsorge ihre Kinder vor jedem scharfen Lustzug behüten. Was sie essen und trinken, wird mit Vorsicht ausgewählt und zubereitet; die Kleidung wird dem Wetter und der Jahreszeit angepaßt. So glauben sie die Kinder geborgen und geschützt gegen viele Gefahren. Sie sind es sicher, was körperliche Gesundheit anlangt; obgleich auch die Vergärung und Verwundlichkeit ernste Folgen haben kann. Aber dieselben Eltern haben oft ein sehr geringes Gefühl für die viel größeren und verhängnisvolleren Gefahren, die dem Gemüt, der seelischen Gesundheit ihrer Kinder drohen. Jitternhaftigkeit spricht von diesen Gefahren die Kriminalität der Jugendlichen, die Jrenstafel, und würde es eine Statistik der geistlichen Exzellenzen, der geistlich Zurückgebliebenen, der satlich Brüdern geben, so würde sie die laute Klage gegen jene Eltern sein, die in ihrer Verstandnislosigkeit für Erzieherpflichten die seelische Gesundheit ihrer Kinder wenig behüten. Die weite Verbreitung der Schundliteratur mit ihren unheilvollen Einflüssen ist im wesentlichen auf die Gleichgültigkeit der Eltern gegen die geistige Beschäftigung ihrer Kinder zurückzuführen. Würden sie diese gegen den Schmutz und die Rohheiten der bunten Rio-Carter-Feste, der pilanten Groschenwitblätter und ähnlicher aus dem Schlamme geborenen Erzeugnisse un-

ferer Literatur so ängstlich behüten, wie oft vor jedem kalten Winter, so wäre es um Geist, Gemüt und Charakter des heranwachsenden Geschlechts sicher besser bestellt. Auch wenn man nicht wünscht, daß die „gute alte Zeit“ unser Vorbild in der Erziehung sein soll, wenn man durch den Standpunkt einnimmt, daß dem Kind Bewegungsfreiheit gehört und unsere Jugend nicht nach dem Altvatermaßstab, sondern nach dem Recht des modernen Lebens beurteilt werden soll, so muß man doch zugeben, daß sich auf ihrem Charakterbild häufiger bedenkliche Flecken befinden, als für unsere Entwicklung gut ist.

Es ist vor allem auffallend, wie oft dem modernen Kind die Bescheidenheit, die Einfachheit der Bedürfnisse und Ansprüche fehlt. Man findet eine unglaubliche Fröhlichkeit in allen Genüssen, fülligen Tiefsinn, geistige und körperliche Unfähigkeit und als Typus dieser Entwicklung den abstoßenden Begehr, mit seinem Gegenstand auf der weiblichen Seite. Es ist zu bedauern, wie wenig manche in wohlhabenden Verhältnissen lebende „gebildete“ Eltern ihren Kindern vertragen. Wird diesen überhaupt noch etwas vermagt? — Es gibt heute kaum noch einen Kerker und Sinne heftigenden Senuß, zu dem gewissenlose, von aller Klugheit und jedem Verantwortungsfühl verlassene vergnügungssüchtige Eltern nicht auch ihre Kinder mitverleihen. Wie der Bauer denkt, daß ein wider Schöpfelz ebenbürtig gegen die Wärme wie gegen die Kälte schützt, so glauben sie, daß, was ihrer entarteten Senußsucht entspricht, auch den Kindern wohl bekommen muß. Wird entgegen eine moderne Operette mit ihrer Radikalität aufgeführt, so sitzen Kinder sicher mit in den ersten Reihen. Sie fehlen nicht bei der „Geschiedenen Frau“, nicht bei dem „Lebigen Gatten“. Sie hören mit frühreifer Verstandes auf jedes geschäftliche Duell; bei keinem Ehebündnis mit den verführerischen Situationen fehlen sie. Sie sitzen mit weitestgehenden Augen im Variété und Klatschen, zum Entzücken ihrer törichten Eltern, dem gefallenen Schindabüßel vorgetragenem Konflikt oder der eintönigen Verscherzungen der Soufletten; man findet sie in Künstlerkonzerten, von denen sie weniger als von dem Singen des Variétés verstehen, und selbst in der „Salome“, was sie nicht. Wir leben im „Zehnten Jahrhundert“, was manche Eltern augenscheinlich so auffassen, daß schon den Jahren, die unmittelbar dem Abschieden folgen, nichts Menschliches fremd bleibt in der. Und so schleppet man den Vackel im Flügelkleid in die „Geschiedene Frau“ und zur „Salome“. Als ich die letzte sah, mit dem schauerlich-abstoßenden dramatischen Höhepunkt des blutigen Hauptes in den Händen der Salome, dachte mich das Grauen der Einrichtung eines armen Sünder, wieder, der ich lange Jahre vorher an einem düsteren Novembermorgen bewohnte. Man braucht nicht weidmütig zu sein, um noch nach Tagen ein körperliches und seelisches Unbehagen in der Erinnerung an jene Bühnenszene zu empfinden. Und in ein derartiges Werk moderner verdorben Kunst werden unverständigen Eltern mitleidlos zartnervige Kinder verpackt!

Ein Schulmann, Dr. H. Weimar, hat sich die Mühe gemacht, an drei aufeinander folgenden Tagen die Kinder in einem Spezialitätentheater zu zählen. Er berichtet über seine Beobachtungen in der „Monatsschrift für höhere Schulen“. Am ersten Abend traf er 35, am zweiten 26 und am dritten Abend 43 Kinder. Während der Kluglücke, die meistens ein abstoßendes Bild bieten, stiegen die Kinder auf 83. Die Zahl der Kinder an unangelegenen, ja geradezu gefährlichen Vergnügungsmitteln ist also nicht etwa gering; es handelt sich nicht um fette Fälle, sondern um einen immerhin erheblichen Teil der schulpflichtigen Jugend. Man muß dabei berücksichtigen, daß der Zulauf zu den Kinos, die vielfach noch immer Darstellungen bieten, die der Kindessee gefährlich sind, sehr groß ist und in manchen Orten fast zu einem Sport der Kinder wurde.

Ein sehr ernstes Kapitel ist das Kneipenleben der schulpflichtigen Jugend. Der Zunge steht sehr bald am Stammtisch des Allen; und vollends des Sonntags oder bei besonderen Gelegenheiten zieht die ganze Familie ins Bierhaus, wo auch der kaum der Milchflasche entwachsene Hirschen natürlich sein Bier trinkt. Früher redete man nur von einem Bierhof des Bruders Studio, heute könnte man oft, trotz des allgemein größeren Verständnisses für die Gefahren des Alkohols, in gewissen Kreisen fast von einem Bierhof der Schuljugend unter elterlicher Beihilfe sprechen. Das der Kriminalität leichtere Leben, die absichtliche gewählte, denn es ist gleichfalls ein Verbrechen, wenn auch nicht im kriminalistischen Sinn, so doch gegen Pflicht und Moral, Kinder gewohnheitsmäßig mit in die Kneipe zu schleppen und sie dort abschlammend mit dem Bierhof und dem Alkohol preiszugeben, bis in die tiefe Nacht hinein. Auf der Wiesbadener Ausstellung 1909 zählte Dr. Weimar an einem Abend 424 Kinder, die zwischen 1/10 und 1/12 Uhr den Heimweg antraten. Da die Ausstellung Stunden vorher geschlossen worden war, hatten sie solange in der Restauration zugebracht. Der genannte Beobachter empfiehlt, einmal stattdessen Material über die Vergnügungen der Kinder zu sammeln. Das würde sicher ein sehr fruchtbares Bild von dem Unverstand vieler Eltern geben, die ihren Kindern wie sich selbst nichts vertragen wollen, die sie überall mit hinnehmen, selbst dorthin, wo die trübsten Quellen des Vergnügens fließen und die in ihrem mangelnden Reizgefühl noch in ihrer großen Gleichgültigkeit weder die Seele noch den Körper ihres Kindes schonen. Es ist das Unglück vieler Kinder, solche Eltern zu haben.

Die Tante der Kaiserin, Frau Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, verwitwete Witt. Geheimrätin v. Eschsch, ist aus Kiel zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel Rote“ abgestiegen. In ihrer Gesellschaft reist Frau v. Verschur aus Kiel.

Vollschulbildungverein. Gestern sprach der aus der Oberrealschule am Lietzing Herr Dr. Gerlach aus Frankfurt über „Kometen“. Der hier schon bestens bekannte und beliebte Redner hatte damit ein Thema gewählt, das von allgemeinem Interesse ist. Der Vortrag wurde erläutert mit Hilfe sehr guter, zum Teil nach photographischen Originalaufnahmen hergestellter Lichtbilder zunächst den Sternenhimmel im allgemeinen, die Fix- und Wandelsterne und die bekanntesten Sternbilder. Dann gelangten die

Kometen, diese wunderbaren Himmelskörper, zur Vorführung, wobei man den kleinen Kometen vom Januar 1910, der den Namen Johannesburger Komet 1910 A bekommen hat, und den vielbesprochenen Halleyschen Kometen ungleich besser betrachten konnte als voriges Jahr am Himmel. Eine ganze Reihe anderer Kometen, ein- und doppelschwefeliger, mit geraden und wellenförmigen Ausstrahlungen, auch ein solcher ohne Kern, wurden noch gezeigt. Interessante Erläuterungen über die astronomischen Instrumente und die Heliographen folgten. Endlich kam auch noch die organische Natur der Kometen, ihre Materie und ihre endliche Auflösung, wie sie bei dem Biela'schen Kometen, der in einem Sternschnuppenfall starb, so schön beobachtet werden konnte, zur Betrachtung. — Der sehr reichhaltige Vortrag fand außerordentlichem Beifall.

Die Berufsbildung der weiblichen kaufmännischen Angestellten. Über dieses Thema sprach am Mittwochabend in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule in Meta Gadesmann (Häselhorst) auf Veranlassung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium und der Ortsgruppe Wiesbaden des Kaufmännischen Verbands für weibliche Angestellte, E. B. (St. Berlin). Die Rednerin führte etwa folgendes aus: Die Berufsbildung der weiblichen kaufmännischen Angestellten ist in vielen Fällen unzureichend, sie entspricht nicht der Bedeutung, welche die weibliche Hilfskraft heute schon für den Handel hat. Ein Blick in die Fachzeitschriften der Geschäftsinhaber sowohl als auch der weiblichen Angestellten bestätigt diese Aussage. Die Geschäftsinhaber beklagen den Mangel an tüchtigen Hilfskräften und die weiblichen Angestellten, die längst erkannt haben, daß eine gute, ausreichende Fachbildung in erster Linie dazu beitragen wird, ihren Stand zu heben, teilen mit aller Energie für eine bessere Berufsbildung ein. Wiesbaden gehört der Form, eine der ersten Städte geworden zu sein, die der Fortbildungsschulung der weiblichen kaufmännischen Angestellten eingeführt haben. Der Fortbildungsschulunterricht kommt aber, als Ergänzung der praktischen Lehre, hauptsächlich für die weiblichen Verkaufspraktikanten in Betracht. Die Kommissarinnen sind in Wiesbaden noch ausschließlich auf die Privathandelschulen mit ihren kurzfristigen Kursen angewiesen. Die Schaffung einer guten Handelsschule mit mindestens einjährigem Unterricht und gebundenem Lehrplan ist daher ein dringendes Bedürfnis. Rednerin gab dann noch eine Aufstellung über die ungefähren Einnahmen und Ausgaben einer solchen Handelsschule, aus der hervorgeht, daß sich die Schule selbst bei dem minimalen Schulgeld von 100 M. jährlich fast selbst erhält, und schloß ihre Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Stadt Wiesbaden sich bereit finden möge, das geringe Risiko, das mit der Gründung einer guten Mädchen-Handelsschule verbunden ist, auf sich zu nehmen im Interesse der Kaufmannschaft, der deutschen Volkswirtschaft und der im Handel tätigen Frauen. — Am den Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in welcher Direktor Hoffmann, der Leiter der städtischen höheren Mädchenschule, Stadtschulrat Köhler, sowie mehrere im Berufsleben stehende Frauen ihr Interesse an dem Vortrag bekundeten.

Deutscher Abend. Wie aus dem Anzeigenteil, Seite 9, ersichtlich, findet morgen, Sonntagabend, um 9 Uhr in der Turnhalle, Hindenburgstr. 25 der Deutsche Abend zur Erinnerung an die 10jährige Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs statt. Außer der schon bekannt gewordenen Mitwirkung des „Lehrergesangsvereins“ und des „Turnvereins“ (Gesänge und lebende Bilder) sind als Festredner geworben: Verwaltungsgeschäftsdirektor Rantel und Universitätsprofessor Dr. Linzer, der 2. Vorsitzende des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“. Zu den lebenden Bildern hat Herr Heinz Gortzen einen begleitenden Text verfaßt, welcher von Frau Elsa Gortzen vor 8 Uhr ist nicht angängig, doch empfiehlt es sich, bei dem zu erwartenden starken Besuch pünktlich zu erscheinen. Der Eintritt ist frei und jedermann ist eingeladen; Damen finden vorbehaltene Plätze.

Die Schöneberger Bürgermeistereiwahl, die aus bekannten Gründen auch in Wiesbaden eine heftige Anteilnahme hervorgehen, ist sowohl geduldet, daß der jetzige Bürgermeister von Weisensee vom Wahlausschuss einstimmig zur engeren Wahl gestellt worden ist.

Strasendurchbruch. Eine neue Straße, die Geksdorffstraße, wird durch der Hietenschule angelegt. Der sich von der Georg-August-Straße bis zur Lehnstraße hinziehende Hügel wird in einer Tiefe von etwa 3 Meter und in Straßenbreite ausgedehnt und der Bodeninhalt in unzähligen Porten nach der Albrecht-Dürer-Anlage befördert zur Ausfüllung der dort noch immer gährenden Vertiefungen. Der neue Weg für Fußgänger über den Bach zwischen Karlsruher und Albrecht-Dürer-Straße wurde dem Verkehr übergeben und der alte abgesperrt. Die weitere Verbindung bis zur Waldmühlstraße durch die Kesselbachstraße soll demnächst hergestellt werden.

Kirche und Schule. Man schreibt uns: Von Seiten der evangelischen Geistlichkeit unserer Stadt wurde kürzlich bei dem Vertreter des städtischen Schulwesens folgende Frage aufgeworfen: Wären nicht zwanglose Zusammenkünfte von Geistlichen und Lehrern unserer Stadt wünschenswert, damit man sich gegenseitig kennen lernen und über zeitgemäße Fragen, die sowohl Kirche als Schule angehen, unterhalten und nach allen Seiten hin verständigen könnte? Eine solche Annäherung der beiden Stände, deren Wirksamkeit so eng miteinander verbunden ist, läßt sich nur begünstigen und wurde auch von den einzelnen Schulsystemen als wohlbedacht angesehelt. Die gewählten Obmänner der verschiedenen Schulen haben nun mit den Geistlichen zum erstenmal zusammen und es wurde beschlossen, die erste Zusammenkunft am 20. Februar l. J. abzuhalten. Als Lokal wurde die „Barthstraße“ bestimmt. Jede Zusammenkunft soll von Sonntag — etwa 1/2 Stunde — offiziell sein und daran sich dann eine gemütliche Ansammlung. — Hoffen wir, daß diese geplanten Zusammenkünfte — die aber für jeden freiwillig sind — sich zum Segen für Kirche und Schule gestalten.

Unentgeltliche Rechtsauskunft in Kaffee. Wegen Erkrankung des Leiters müssen die auswärtigen Sprechstunden bis auf weiteres ausfallen. Die Wiederaufnahme wird seinerzeit publiziert werden.

Die Protestversammlung in Sachen des Landtagswahlrechts, veranstaltet von der sozialdemokratischen Partei, findet morgen Sonntag, den 22. Januar, abends 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Beckstr. 49, statt, und zwar in Form einer öffentlichen Volksversammlung für Männer und Frauen. Referent: Reichstagsabgeordneter G. Lehmann.

Die berufliche Laune in den Metallerzeugnissen prangt trotz der milderen Witterung noch immer in ihrem Eisestium, ein prächtiges Naturschauspiel ständend. Aus der Ferne gesehen, zwischen Naturschauspiel und Ständend, zeigt sie das großartige Bild einer in Eis verkörperten Laune des Winters, welches beim Nähertreten noch an Schönheit gewinnt und zur Bewunderung zwingt und täglich Hunderte von Besuchern anzieht.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. Nach dem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Nassau und im Rheingebiet im Dezember 1910 ist in der Metallindustrie im allgemeinen die Zahl der Arbeitslosen gegen den Vormonat zurückgegangen und dürfte der Arbeitsmarkt den Erwartungen ziemlich entsprechen haben, die im allgemeinen gebot wurden. Die Berichte sprechen durchweg von einer ruhigen Entwicklung der Metallindustrie. Im Installationsgewerbe, sowohl für elektrische Installationen als auch für Gas, Wasser und Heizungen, wurden fortgesetzt Arbeiter verlangt. In der Papierindustrie herrschte guter Geschäftsgang. In der Lederwaren- und Reiseartikel- (Portefeuille-) Industrie wird von Offenbach ein andauernd guter Geschäftsgang gemeldet. In der Holzindustrie war die Beschäftigungsgelegenheit für Arbeiter auf bessere Möbel in der ersten Hälfte des Monats günstig, doch wurden am Ende des Monats an einigen Stellen Entlassungen vorgenommen. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe war im Berichtsmonat, wohl hauptsächlich durch das Weihnachtsgeschäft, der Arbeitsmarkt gut, wenn auch keinerlei Arbeitermangel gemeldet wurde. Die Lage des Baugewerbes war im Berichtsmonat scheinbar in den einzelnen Gegenden des Verbandsgebietes verschieden. Im Buchdrucker- und Verlagswesen war der Geschäftsgang anfanglich gut, veränderte sich aber, wie stets vor den Feiertagen. Der Stand der arbeitslosen Drucker blieb ziemlich auf gleicher Höhe wie im Vormonat. Die Beschäftigungsgelegenheit im Gewerkschaftsbereich im Monat Dezember war der Jahreszeit entsprechend fallend. Die ungelerten Arbeiter hatten einerseits durch das Weihnachtsgeschäft und durch die dadurch verursachten verstärkten Post- und Frachtwesen, der Vorseitigung der Schneemaschinen usw., und andererseits durch die weit in den Dezember hinein anhaltende günstige Witterung, die manche Erdarbeiter usw. erlaubte, einen guten Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Arbeitslosen wurden in Wiesbaden in Angriff genommen. Es meldeten sich 699 Arbeitslose, von denen 177 eingestellt wurden; trotzdem konnte der Arbeitsnachweis in Wiesbaden größere Aufträge für auswärtige Erdarbeiter nicht erledigen, da die Leute auswärtige Arbeit nur ungern annehmen. Die landwirtschaftliche Vermittlung war natürlich der Zeit gemäß eine schwache, hauptsächlich Arbeiter im Alter von 30 bis 40 Jahren waren schwerer unterzubringen. Von den Organen des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbands wurden, soweit Meldungen von den kommunalen, bezw. Kreisarbeitsnachweisen und Herbergen zur Heimat vorlagen, 7152 Stellen vermittelt (gegen 7713 im Vormonat), darunter: Weisenberg 2, Worms (Herberge zur Heimat) 3, Biebrich a. Rh. 4, Darmstadt (H. J. S.) 4, Weiskurg a. d. L. 4, Arzengrad 6, Fulda 7, Arzengrad (H. J. S.) 7, Wilsungen (H. J. S.) 7, Marburg a. d. L. 2, Oberlinden 10, Wiesbaden (H. J. S.) 10, Fachsenheim a. M. 11, Marlenberg 14, Fachsenheim 16, Weiskurg 17, Diez 24, Hanau a. d. L. 25, Wingen a. Rh. 28, Gießen (H. J. S.) 38, Limburg a. d. L. 45, Mainz (H. J. S.) 60, Gießen 84, Darmstadt 165, Worms 167, Friedberg i. H. 176, Offenbach a. M. 203, Frankfurt a. M. (H. J. S.) 348, Mainz 456, Wiesbaden 790, Besselt 1043 und Frankfurt a. M. 3309.

Neue Zugverbindung mit Berlin. Hinsichtlich der Schaffung schnellerer D-Züge zwischen Frankfurt und Berlin hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, zunächst nur einen solchen Zug nach jeder Richtung zu fahren, der die Gesamtstrecke in 7 1/2 Stunden durchfahren soll. Sobald der Tunnel zur Umgehung Elms vollendet ist, dürfte die Fahrzeit nicht mehr ganz 7 Stunden betragen, nach Vollendung einer für später geplanten Umgehungsbahn um Weiskurg hofft man die Zugzeit auf etwa 6 1/2 Stunden reduzieren zu können. Der Zug wird damit außer in Frankfurt, wo er abfährt, nur in Offenbach halten und dann durchfahren bis Halle, das vielleicht ebenfalls noch gestrichen wird. Einsteigen muß in Elms und Weiskurg gehalten werden. Die schnellen D-Züge führen nur die 1. und 2. Klasse. Der Fahrplan der Züge ist noch nicht festgelegt, die Entscheidung des Eisenbahnministers steht noch aus. Zu den schnellen Zügen werden gute direkte Anschlüsse von und nach Frankfurts Nachbarstädten Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Mannheim usw. geschaffen, was durch Anordnungen erreicht wird. — Um auch den Reisenden 3. Klasse noch bessere Verbindungen mit Berlin zu schaffen, ist die Einleitung eines sogenannten Bäderzuges geplant, der über Aachen und Cöln nach Frankfurt fährt und die Reisenden für Raheim, Homburg, Wiesbaden und die anderen Bäder unserer Gegend in direkten Wagen befördert. Der Zug verläßt morgen etwa 10 Uhr Berlin und trifft abends hier ein, ein Gegenzug vermittelt den Verkehr aus den Bädern über Frankfurt nach Berlin. Auf diese Weise ist einmal den Wünschen der Reisenden 3. Klasse Rechnung getragen, dann aber auch dem Bäderverkehr und den Interessanten der Arbeitslosen. Ob in den schnellen D-Zügen später die 3. Klasse geführt wird, ist noch nicht entschieden, bei dem bekannten Standpunkt des preussischen Ministeriums aber sehr unwahrscheinlich.

Zur Eisernie. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit hat für einen Gewerkschafts, dessen Existenz vornehmlich von den Launen der Temperatur abhängig ist, die Erntezeit ihren Anfang genommen, welche bis jetzt nichts zu wünschen übrig ließ. Es ist dies die Eisernie, zu der tagtäglich ganze Reihen von Wagen nach allen Richtungen der Stadt ausziehen, um das Naturprodukt aufzunehmen und unter Dach und Fach zu bringen. Gerade bei dieser Ernte ist Schnelligkeit ein Hauptfaktor, da ein Anhalten der kalten Temperatur

nicht von
Eisernie
weitgehe
Eisernie
gleich zu

— Ein
feld
Schnee
eif
Schnee
bahn (N
Cronb
Der Sch
Robelbo
sind no
S o m d
Schnee
ungünst
10 Zent
Schnee
Schnee
Wald:
Waldbo
Klar, 90
verharrt
Die Sch
Das Be
höbe. J
sind gut.

haben
Hochst
Körlime
Herrn
Der Ju
B u l a n
frau v.
Wiesla
Wiesla
Böcker
nach S
S e d m
furcht
übersch
verzei
feines
Großh
der gro
selbst
ihre er
benäht
im närr
Der Sau
behen
tragen
sehr bu
beginnt

Monta
der Tu
Wainze
wird mi
norgült
die g
narrsch
ferner
Kappe
Freunde
waren
der Ab
noch me
nach zu
sind in

gingen
v. S
aufnahm
Bierstab
lichen
14 M.

Sportli
Klub-S
— Die

W a e u
Berding
anagab
offnet.
Wien
* * *

Strake
u b u n
heit, ih
Reitula
über m
Eisernie
Wirkun
ganz
samm
bei den

graphi
Redakt
schen
Unterri
Ausge
entwic
begeist
mit der
vertrau
Aufsch
war de
Dreiß
Reitla
Druck
Verständ
topie,
besonde
worden
durch d
schuldig

Ein Schülerelbstmord. Der Sohn des Polizeieinspektors Segge zu Görlitz beging kurz vor dem Abiturium aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord durch Erhängen.



Ferdinand Herzog

Langgasse 50, Ecke Webergasse.



Inventur-Ausverkauf.

Eine grössere Anzahl eleganter

Damen-Stiefel Grösse 36, 37, 38 . . . **8.50**

Diverse Sorten zurückgesetzter **Ballschuhe**

ohne Rücksicht auf den früheren Wert **3.50 5.50 6.50**

K 60

MASS-ABTEILUNG.

WÄHREND DER MONATE JANUAR UND FEBRUAR EMPFEHLE:

JACKENKLEIDER NACH MASS 180.— AN.

ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG. MODERNE FASSONS UND AUS BESTEN STOFFEN.

J. BACHARACH

WEBERGASSE 4.

WEBERGASSE 4.

K 27

Kästner & Jacobi

Professoren de la coiffure,

Taunusstrasse 4.

Telephon 2787.

Eine Sehenswürdigkeit Wiesbadens

ist unsere Ausstellung in modernen, original-historischen, sowie Fantasie-Frisuren unter Verwendung von Original-Kostümen; antiker Schmuck vom Hause Metzler, Wilhelmstrasse 58.

Grosses Lager in

Damen- und Herren-Perücken.

Unsere neu eingerichteten Salons bieten der Damen- und Herrenwelt das Eleganteste.

Anfertigung künstlerischer Haararbeiten nach englischen, französischen, sowie eigenen Modellen, ist eine Spezialität des Hauses.

Separate Salons für Pedicure, Manicure, Massage.

130

Grosses Lager sämtlicher in- u. ausländischer Parfümerien.

Gebrannten Kaffee,

heute frisch geröstet
in eigener Mälerei.
P. Hund Markt 1.30, 1.40,
1.50, 1.60, 1.80 u. 2.00.

empfiehlt **Adolf Haybach,**

Seemannstrasse 43. 1887

Rörigs

Farbwaren-Geschäft zum Chinesen,

Erstes und grösstes Farben-Spezial-Geschäft am Platze,
Marktstrasse 6, am Marktplatz,

empfiehlt sämtliche Oelfarben und Lackfarben,
Emallielacke, Ripolin und Roerolin-Lack,
fertig zum Anstrich, in jeder nur gewünschten Nuance.

Chemische Farben, Erd- und Mineralfarben.

Prima Fussbodenlacke, Möbellacke, Wagen- und
Kutschenlacke, Künstler- u. Dekorations-Oelfarben,
Malleinwand, Mal- und Künstlerpinsel.

Parkett- und Linoleumwachs in Dosen und Blechbüchsen
1-Kilo-Dose Mk. 1.40, bei Abnahme von 25 bis 50 Kilo Mk. 1.20
per Kilo, eigenes Fabrikat.

Rörigs präpariertes Fussbodenöl und Harttrockenöl
à Kgr. 75 Pf.

Reelle Bedienung. Grösste Auswahl. Fabrikpreise.
Prämiiert auf Ausstellungen.

Telephonruf z. Kontor Nr. 2500. Telephonruf z. Fabrik Nr. 3350.

Farben-, Lack- und Kittfabrik,
gegründet 1895.

46

Ebenjen billige Schnittblumen-Saison:

Rosen, Gladiolen, edelste Rosen Dab. 1.50, Margeriten Dab. 80 Pf., Narissen
Dab. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 Pf., edelste Originalbündel Weichen 80 Pf.
Ferner billige Topfsachen: Stanzpflanzen, Tulpen, Gladiolen, Alpenveilchen 50 Pf., Primeln
80 Pf., Trauerkränze von 80 Pf. an.

Ebenjen billig, Herderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13,
Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.



Rat

und Auskunft in
Rechtsfachen

bei billiger Berechnung.

Gütertrennungen, Alimentation u. Gehalts. Testament u. Erbschaftsachen.
Jeder Art, als: Pflanzungen, Eingaben an Behörden,
Quoten u. Befugnisse. **Steuereinfachungen.**
Jeder Art, insbesondere Einkommen, Erbschaft und Kaufverträge.
Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten. Freimachung
von Pfändungen. Hilfe in jedem, selbst im schwierigsten Falle.

Vertreibung von Forderungen.

Rechtsbüro Wiesbaden,

Niedlicher Str. 7, 1. Sprechst. Werk. 2—7 Uhr nachm.

Hiervon gelangen ab
Montag, den 23. cr.,
 zu
 ≡ **extra billigen Preisen** ≡
 zum Verkauf:

Ca. 2000 Schürzen

Stück

Serie I enthält:

Miederschürzen mit Volant und Besatz . . .
Trägerschürzen mit Volant und Besatz . . .
Servierschürzen mit Volant und Stickerei-
 garnierung . . .
Hausschürzen 130 cm breit mit Volant und
 Tasche . . .
Zierschürzen mit Träger, neueste türkische
 Dessins . . .
Zierschürzen mit Träger und Stickerei-
 garnierung . . .
Kinderschürzen Reform- u. Kimonoschürzen,
 Gr. 45 bis 65 . . .

95 Pf.

Serie II enthält:

Reformschürzen mit Volant, vollständig
 weit . . .
Luisenschürzen, schick verarbeitet . . .
Trägerschürzen, in Siamosen, reich garniert,
 Niederfassen mit Stickerei-
 träger . . .
Servierschürzen, ganz aus Stickerei-Stoff, rings-
 um Stickereivolant . . .
Zierschürzen mit Volant und
 Tasche . . .
Schwarze Schürzen Grösse
 70 bis 100,
Kinder-Reformschürzen, 70 bis 100,

1 45 Mk.

Serie III enthält:

Kimonoschürzen in feiner Ausführung . . .
Blusenschürzen, vollständig gross und weit . . .
Luisenschürzen aus feinem Stoff mit hübschem Besatz . . .
Schwarze Blusenschürzen mit Besatz . . .
Zierschürzen, Empirefassen, türk. Dessins . . .
Servierschürzen m. prachtvoll. Stickereigarnierungen
 Reformfassen, m. Stickerei-
weisse Kinderschürzen, einseitig und Volant . . .

1 95 Mk.

Serie IV enthält:

Blusenschürzen mit Matrosen- u. Pierrot-
 krügen . . .
Empireschürzen aus türk. Satin . . .
Kimonoschürzen aus feinem Stoff, hübsch
 garniert . . .
Blusenschürzen aus gutem, schwarzem
 Alpaka . . .
Luisenschürzen mit gestickten Borden . . .
Servierschürzen mit reichen Stickerei-
 garnierungen . . .
Zierschürzen, schwarze Seide mit Volant . . .

2 45 Mk.

Joseph Wolf, **Kirchgasse 62**
 gegenüber dem
 Mauritiusplatz.

Brotfabrik August Minor

Wiesbaden

Fernruf 2398

Bahnhofstrasse 18

empfiehlt:

Prima Weissbrot per Laib 0,48.
 „ **gemischtes Brot** „ „ 0,44.
 „ **Schwarzbrot** „ „ 0,42.

Spezialität: Pfälzer Roggenbrot (garantiert rein) „ „ 0,46.

Ergänzlich in meinem Geschäft, Bahnhofstrasse 18, und in folgenden Niederlagen:

Thomas, Gustav, Adolfsstr. 7.
 Mai, Marie, Adelheidsstr. 55.
 Herrchen, Wilh., Adlerstr. 7.
 Krissing, Andr., Albrechtsstr. 3.
 Flory, Andr., Albrechtsstr. 36.
 Spring, Jean, Bismarckring 23.
 Baum, Johann, Bleichstr. 7.
 Hengel, Adolf, Blücherstr. 25.
 Klippelberg, Ernst, Blücherstr. 2.
 Jahn, Wilhelmsstr. 2.
 Faust, Doyheimer Str. 83.
 Franz, Heinrich, Doyheimer Str. 127.
 Keimel, Ernst, Doyheimer Str. 102.
 Weiss, Gedenkstr. 2.
 Moulin, Marie, Elviller Str. 13.
 Frey, Jacob, Erbacher Str. 2.
 Steimel, Conrad, Feldstr. 10.
 Knapp, Ernst, Gassenstr. 20.
 Gröpp, Friedr., Gassenstr. 13.
 Horn, Franz, Gustav-Adolfsstr. 16.
 Frey, Theobald, Hartingstr. 4.
 Kaiser, Heinrich, Helmholtzstr. 16.
 Marten, Hellmuthstr. 34.
 Stein, Wilh., Herderstr. 19.

Schüler, Math., Hirt, Strichgraben 7.
 Mückel, Otto, Kaiser-Friedrich-Ring 60.
 Jenne, Christian, Kaiser-Friedrich-Ring 33.
 Schneider, Margarethe, Karlstr. 7.
 Becker, Philipp, Karlstr. 36.
 Löffler, Louis, Schützstr. 2.
 Forster, Georg, Loreley-Ring.
 Dienstbach, Wilh., Ludwigstr. 4.
 Meuser, Wilh., Luisenstr. 17.
 Kramm, Heinrich, Luxemburgstr. 2.
 Kochmann, Martha, Alsftr. 1.
 Klein, Wilh., Alsftr. 13.
 Becker, Heinrich, Mainzer Str. 53.
 Alexi, Ferd. jr., Michelberg 9.
 Lotz, Karl, Moritzstr. 70.
 Scherer, Wilh., Rothringstr. 31.
 Pross, Friedr., Reugasse 22.
 Kaiser, Friedr., Niederwallstr. 11.
 Engel, Friedr., Oranienstr. 36.
 Kees, Carl, Oranienstr. 52.
 Haum, Karl, Platter Str. 68.
 Reitzler, Philipp, Naustaler Str. 32.
 Schneider, Eduard, Naustaler Str. 14.
 Baum, Marie, Schatzstr. 24.

Müller, Johann, Scharnhorststr. 8.
 Spielmann, Scharnhorststr. 37.
 Bausch, Katharine, Scharnhorststr. 37.
 Lieser, Philipp, Schwalbacher Str.
 Minor, Jacob, Schwalbacher Str. 40.
 Dienstbach, Eva, Goethestr. 7.
 Wägle, Math., Feldstr. 2.
 Unkelbach, Otto, Schwalbacher Str. 71.
 Schäfer, Phil., Sedanstr. 18.
 Ehrmann, Karl, Seerobenstr. 10.
 Budach, Ferd., Walramstr. 22.
 Rhein, Kaufhaus, Westringstr. 1.
 Wirth, Ludwig, Westringstr. 38.
 Grünwald, J., Westringstr. 12.
 Schöller, Karl, Westringstr. 36.
 Berghäuser, Wilh., Westringstr. 44.
 Dabach, Wilh., Westringstr. 16.
 Kuhfuss, Anton, Westringstr. 6.
 Schulz, Marie, Westringstr. 31.
 Hinkel, Adam, Westringstr. 7.
 Pross, Zimmermannstr. 9.
 König, Carl, Rüdesheimer Str. 23.
 Schermuly, L., Elviller Str. 12.



Zur Konfirmation

schwarze und
weisse moderne

Spezialstoffe

in grosser Auswahl

J. Hertz

Langgasse 20.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. Januar 1911, vormittags 10 Uhr beginnend,

3 Hochstättenstr. 3 dahier

die gegen die Firma Gebr. Scharlag gepfändeten Gegenstände, als:
ca. 1000 Flaschen feine Cognats und Liköre, allererste Marken,
1 Faß Brantwein, 1 Faß Chery Brandy, 2 Kannen Öl,
1 Wand-Kübel, ferner aus der Einrichtung der Bar 18 Tische,
60 Stühle mit Lederpolster, 7 Hocker, 1 Glas-Schrank, 3 eiserne
Schranktücher, 1 silberner Tafelaufsatz, 1 Büfett mit Spiegel-
schrank, 2 Teppiche, 134 Einmachkäse, diverse Porzellanplatten,
1 Warenautomat, 1 Personenwagen (Automat), 1 Sander-
Bierkaffe mit 12 Kaffetten, leere Fässer, Flaschen u. dergl. m.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. — Verzeichnis der zum Aus-
gebot kommenden Liköre steht auf Wunsch zur Verfügung. F 241

Sielaff, Gerichtsvollzieher,
Dreilindenstraße 6, 1.

Königl. Meissner Porzellan.

Antike Porzellane, Figuren und alte Muster,
Mokka- und Prunktassen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilhelmstr. 8. **E. Knoth,** Wilhelmstr. 8.

**Grosser
Konserven-Räumungs-Verkauf
mit 10% Rabatt**

bei

F. Schaab Nachf., Grabenstrasse 3.
Telephon 125.

Diplom 1908, Grand Prix 1910.



Königsberger Marzipan.

Das ganze Jahr hindurch täglich
frisch fabriziert.



„Golonsky“, der süsse Onkel,
nur 44 Kirchgasse 44.

Erste Marzipan-Fabrik mit elektrischem Betrieb. — Telephon 2373.
Sämtliche Konfitüren und Marzipane unter Glas ausgestellt, daher
besonders reines Handhaben.

Feinste spanische

Orangen

Stück 3, 4, 5 und 6 Pfennig

Duzend 30, 40, 55 und 65 Pfennig

empfiehlt Eier- u. Buttergroßhandlung

Ellenbogengasse 4. **P. Lehr,** Telephon 138.

Eisklub-Sportplatz.

Sonntag:

Militär-Konzert

Sportplatz Kaiserstr. geöffnet.

**Eisbahn Adolfs Höhe
geöffnet.**

Zeichnungen auf die neue
mündelsichere

**4% Erfurter
Stadtanleihe von 1911**
zum Emissionskurs von 100.75 %
werden bis spätestens 24. Januar 1911
provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 123.

Fahnen zu Kaisers Geburts-
tag 27. Januar.

Niederlage d. Bonner Fahnen-
fabrik bei 148
H. Schweitzer, Ellenbogengasse.

**3a. 100 Kellner-
Grad, Smoking- und Schrod-
Anzüge, einzelne Hosen u. Westen
werden bill. verk. Schwalbacher
Strasse 44, 1. Stock (Nähekirche).**

**Inventur-
Räumungs-Verkauf**

mit
grosser Preisermässigung.

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Export, Engros, Détail,
Friedrichstrasse 37, II. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Frische

Hofgut-Butter

Mt. 1.20 per Pfd.

empfiehlt

Eier- und Buttergroßhandlung

P. Lehr,

Ellenbogengasse 4. Telephon 138.

Salat-Kartoffeln

Reintner 4 Mt.

Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 61.

Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande

(Allgem. Deutscher Schulverein).

Deutscher Abend.

Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, in der
Turnhalle der Hellmündstrasse 25:

**Erinnerung an die 40-jährige Begründung
des Deutschen Reichs.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Arbeiter! Bürger! Frauen!

Sonntag, den 22. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, in
Gewerkschaftshaus, Brünnigstrasse 49:

Große öffentliche Demonstrations-Versammlung!

Tagesordnung:

„Thronrede u. preussische Wahlreform?“

Referent: Reichstagsabgeordneter Lehmann.

Bei Eröffnung des preuss. Landtages wurde mit keinem Worte die
brennende Frage des Volkes erwähnt.

Dieses Vorgehen erfordert einen wuchtigen Protest.

Des Volkes Wille muß das oberste Gesetz sein!

Es gibt deshalb keine Ruhe in Preußen, bis das allgemeine, gleiche,
direkte und geheime Wahlrecht zum Landtag erobert ist.

Es gilt deshalb in Massen zu dieser Versammlung zu erscheinen!

Der Vorstand

des sozialdemokratischen Vereins Wiesbaden.

Ein Attentat auf die persönliche Freiheit!

bedeutet der Gesetzentwurf gegen die

Mißstände im Heilgewerbe.

Um dagegen Verhinderung einzulegen, findet Montag, den
23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wart-
burg“, Schwalbacher Strasse, eine

Protest-Versammlung

statt, die Stellung nehmen soll:

1. gegen die Gefährdung wichtiger Rechte eines Kulturvolkes,
2. gegen die Zwangsmassregeln auf dem Gebiete des Heilwesens,
3. gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit und der Volksaufklärung
in Gesundheitsfragen,
4. gegen das die Allgemeinheit schädigende Heilmonopol eines
privilegierten Standes.

Referent: Herr Redakteur Paul Schirmmeister-Berlin.

Freie Diskussion!!!

Freie Diskussion!!!

Eintritt für Jedermann frei!!!

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein:

Der Verein für volkserfindl.
Gesundheitspflege. E. V.

Der Kneippverein.
E. V.

Freiwillige Beiträge zu den Kosten werden dankend entgegengenommen

Verein für jüdische Geschichte und Literatur zu Wiesbaden.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder und deren Angehörige zu dem am
Sonntag, den 22. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaale
der „Luge Plator“, hier, Friedrichstrasse 35, stattfindenden

Vortrag

des Herrn Rabbiners Dr. Cisar Seligmann, Frankfurt a. M., über d. Thema:

„Glauben u. Wissen im Judentum“

ergebenst ein. — Gäste willkommen.

Der Vorstand. F 579

Restaurant

„Rotes Haus“

Kirchgasse 76,

empfiehlt

Diners u. Soupers zu 1.-, 1.50, 2.- u. höher.

Stamm-Essen zu 80 Pf.

Reichhaltige Auswahl.

!! Börsenspekulanten!!

F 57

Bis in der Lage, schnell entschlossen Kapitalisten wertvollen
Börsentipps gegen kleine Gewinnbeteiligung mitzuteilen. Offerten
unter D. A. 1518 an Haasensteine & Vogler, Berlin W. 8.

[illegible]